

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Anzeigenpreise:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (26 mm breit) 18 R.-Wienia
Familien-Anzeigen u. Stellenangebote 1 mm Höhe (26 mm breit) 10 R.-Wienia
Kleinanzeigen 1 mm Höhe (72 mm breit) 100 R.-Wienia
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Postfachkonto: Adin 3262 B. Strab. Filiale Elberfeld. — Erfüllungsort: Elberfeld.

Tiefdruck-Beilagen:
Die Wochenschau
Westdeutsche Sportzeitung

Wegpreis:
Durch Boten, wochentags frei ins Haus, einschließlich der Tiefdruck-Beilagen.
„Die Wochenschau“ und „Westdeutsche Sportzeitung“ halbmondlich R.-W. 1.15.
Bei Eindrücken durch höhere Gewalt od. Streit können Einsparungen nicht geltend gemacht werden.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: B.-Rathenaustraße 50. Fernsprecher Sammelnummer 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Neuerweg 57. Fernsprecher Sammelnummer 57768.

Nr. 36 — 45. Jahrgang.

Donnerstag den 12. Februar 1931

Einzelpreis 15 Pfg.

Schluß der Aussprache über die Außenpolitik

Reichstagsitzung ohne Nationalsozialisten und Deutschnationalen.
Der Mißtrauensantrag gegen Curtius abgelehnt.

Ruhige Verhandlungen im leeren Saale

Drahtbericht

unserer Berliner Schriftleitung

Schon im Dezember, vor der Tagung des Völkerverbundes, hatte die Opposition im Reichstag eine außenpolitische Debatte verlangt, die aber von der Regierung aus durchaus verständlichen Gründen damals abgelehnt worden ist. Nun war am Dienstag der Tag und die Gelegenheit gekommen, da ließen die Reichsparteien den Reichsaussenminister, der es infolge dessen sehr bequem hatte und keine Angriffe zu fürchten brauchte, allein auf weiter Flur zurück. Die sich die parlamentarische Lage auswirken wird, ist noch völlig unklar. Gerüchte wollten wissen, daß die Nationalsozialisten ein „Kumpyparlamenter“ der Opposition nach Weimar einberufen wollten. Keine Nachricht ist so unfähig, daß sie nicht von ausländischen Pressevertretern als „vollkommener Anlaß betrachtet wird, darüber nach Amerika zu fahren, so daß dort wieder ganz falsche und schädigende Vorstellungen von den Verhältnissen in Deutschland hervorgerufen werden. Jedenfalls ist nach den Überlegungen am Dienstag die getriggerte Fortsetzung der außenpolitischen Aussprache ganz ruhig gewesen, da die Vertreter der großen Parteien bereits gesprochen haben und die Debatte nachher an Interesse zu verlieren pflegt. Die Deutschnationalen waren nicht erschienen, da sie während der Sitzung Fraktionsberatungen abhielten und überdies ihren Beschluß durchführten, an dieser Aussprache überhaupt nicht mehr teilzunehmen. So bot der Reichstag ein Bild der Leere, denn meist waren nur die Parteifreunde des jeweiligen Redners vollständig anwesend und von den übrigen einige Anhörselbster. Überlegungen irgendwelcher Art waren ja nicht zu befürchten.

Die großen Fraktionen hatten insgesamt eine Stunde, die kleinen eine halbe Stunde Redezeit. Da von den anderen schon eine Garnitur Redner gesprochen hatte, entfiel auf die anderen nur noch der Rest der Zeit, so daß sie sich verhältnismäßig kurz lassen mußten. Der Kommunistischer Reichstagsabgeordneter Dr. Curtius, der die Reichstagsopposition und polemisierte in der gewöhnlichen Weise gegen die beiden Parteien, denen er zum Vorwurf machte, daß sie sich von der Begründung ihrer Anträge „drücken“ wollten. Der Vertreter der Wirtschaftspartei, Abg. Wollatz, ging auf die in Genf behandelten Fragen ein und gab seiner Enttäuschung Ausdruck, daß dort so wenig Politisches erreicht worden sei. Ähnlich sprach sich der Abgeordnete Hepp (Landvolk) aus, der dann im weiteren Verlauf seiner Rede die deutsche Außenpolitik kritisierte, die er nicht für richtig halte. Auf seine direkte Frage, ob Dr. Curtius in der Abzählungsfrage irgendwelche Zugeständnisse an Frankreich gemacht habe, erwiderte der Minister sofort, daß er keinerlei Zusicherungen gegeben habe. Den Völkerverbund-Plan Briand erklärte der Redner bekämpfen zu wollen, weil er für die deutschen Landwirte schwere wirtschaftliche Nachteile haben würde.

Für die Bayerische Volkspartei sprach Graf Dauterive, der sich vor allem mit den französischen Militärverhältnissen beschäftigte und ausführte, wenn die anderen Großmächte nicht abrückten, müsse das Deutsche Reich seine Handlungsfreiheit zurücknehmen. Abgeordneter Dr. Reinhold sprach im Namen der Staatspartei deren Zustimmung zu den Darlegungen des Reichsaussenministers aus und verlangte ebenfalls eine genaue Kontrolle der Maßnahmen Polens auf der kommenden Reichstagung im Mai. Er wünschte, ungeachtet der Unmöglichkeit der Grenzverhältnisse, den baldigen Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages. Eine Revision unserer Reparationspflichten sei erst möglich, wenn wir unsere Finanzen gründlich saniert hätten.

Abgeordneter Abel (Volksnat.) erklärte sich entgegen einem früheren Antrag seiner Partei für das Verbleiben des Reiches im Völkerverbund, weil ein Austritt uns politisch schädlich sein würde.

Abg. Breitscheid (Soz.) sprach über die deutsch-französische Verhandlung, lehnte es aber ab, die deutsche Revisionssaktion mit der italienischen Revisionssaktion auf eine Stufe zu stellen. Die Rede des Abgeordneten Graf Dauterive (Volksk.) wandte sich gegen den Völkerverbund-Plan, der die Bestimmungen des Vertrages von Versailles verwerfen wolle, und gegen die Behandlung der Abrüstungsfrage durch die Mächte, denen Deutschland seinen Beistand nicht opfern dürfe. Er äußerte trotz dem Ergebnis der Genfer Beratungen über die Minderheitsfrage schwere Mißtrauen gegen die polnische Politik und verlangte zum Schluß, daß die Revision des Young-Planes vorgenommen werden müsse, ohne Rücksicht auf die innere Politik.

Damit war die Rednerliste erschöpft und die Abstimmungen über den Etat des Auswärtigen Amtes nahmen ihren Anfang.

Sitzungsbericht

Berlin, 11. Februar. (Drahtb.) Reichstagspräsident Lohse eröffnete die Reichstagsitzung um 15 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt

Abg. Dörrich (Landvolk) für die Fraktion der Landvolkspartei eine Erklärung ab, in der es heißt: Wir protestieren gegen die Angriffe, die gegen von den Nationalsozialisten und von den Deutschnationalen gegen uns gerichtet worden sind. Wir sind weder eine Tribuspartei noch eine Jungpartei. Wir weisen auch mit Entschiedenheit die getriggerten Äußerungen des Abgeordneten Dr. Wendhausen (Landvolk) zurück, als ob wir nicht zum wahren Deutschland oder zur nationalen Opposition gehörten. (Lebhaftes Hört, hört!)

Die Aussprache über den Etat des Auswärtigen Amtes wird fortgesetzt.

Abg. Wollatz (Wirtsch.P.) betont, daß die Verhandlungen des Studienausschusses für europäische Zusammenarbeit von höchster Bedeutung für die gesamte Weltwirtschaft seien. Die Ergebnisse der Vorbereitenden Abrüstungskommission hätten nicht nur schwere Enttäuschung, sondern tiefe Erbitterung in Deutschland ausgelöst. Der Völkerverbund ist es selbst schuldig, in dieser Frage dem klaren Recht Deutschlands Genugtuung zu verschaffen. Hinsichtlich der Durchführung des Rat-beschlusses in der Minderheitsfrage durch Polen kann man schwere Befürchtungen nicht unterdrücken, die durch die Auslegung der Rat-beschlüsse in der polnischen Presse noch unterstrichen werden. Die Bestimmungen des englischen Kolonialamtes, das afrikanische Mandatsgebiet den englischen Kolonien einzuverleiben, verlangen schärfste Ablehnung. Der Anspruch auf Rückgabe der deutschen Kolonien ist auch von prominenten Persönlichkeiten des Auslandes unumwunden festgehalten. Auch gegen die Fortdauer der Kriegsschuldfrage muß schärfster Einspruch eingelegt werden. Fällt dieses Mandatsgebiet, dann fällt auch die moralische Berechtigung auf Fortzahlung der Reparationen.

Abg. Hepp (Landvolk) Ein Teil der nationalen Opposition hat gestern den Reichstagsaal verlassen und damit nach unserer Auffassung das politische Kampffeld geräumt. Wir halten eine derartige Demonstration vor allem aus sachlichen Erwägungen heraus für unbegründet und falsch. Wir wollen uns sachlich auseinandersetzen mit der Außenpolitik der Regierung, die wir nicht für richtig halten. Wir wünschen durch eine klare Auskunft des Außenministers von der Sorge befreit zu werden, daß die Zustimmung Frankreichs zum deutschen Standpunkt in der Minderheitsfrage in Polen etwa erkannt werden ist durch ein deutsches Nachgeben in der Abrüstungsfrage.

Außenminister Dr. Curtius: Ich kann sofort antworten. Ich habe keinerlei Zusicherungen gegeben!

Abg. Hepp bedauert in seinen weiteren Ausführungen den Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages und wendet sich gegen den Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages. Polen, das die deutsche Wirtschaft vergrößert, kann überhaupt nicht als Vertrags-

partner für Deutschland in Frage kommen. Zum Völkerverbund und zu seiner Politik ist im deutschen Volke kein Vertrauen mehr vorhanden. Den französischen Völkerverbund-Plänen ist der deutsche Außenminister leider schon zu weit entgegengekommen. Wir bekämpfen diesen Plan. In einem wirtschaftlichen Völkerverbund würden die deutschen Landwirte und Kleinbauern vollends zugrunde gehen. Die Kreditaufnahme bei Frankreich würde uns mit goldenen Fesseln noch fester in Abhängigkeit von unserem schärfsten Feinde bringen.

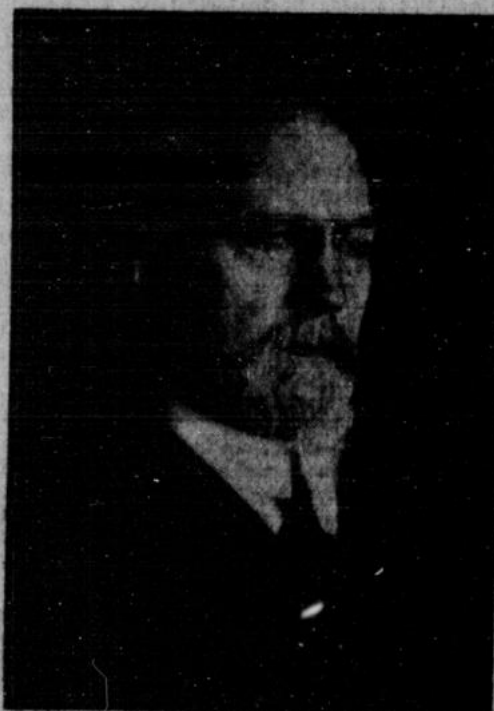
Abg. Stimpelndorfer (Christl.-Soz.) betont, der Außenminister habe zwar in Genf den Minderheitsentscheid nicht ohne Gesicht und Erfolg vertreten, aber ein Sieg sei es nicht gewesen. Es sei mehr als zweifelhaft, ob Polen die verlangten Abrüstungsmaßnahmen auch ergreifen werde. Die seit 1918 abgeschlossenen Verträge hätten einen auf Wahrheit und Recht beruhenden Frieden nicht geschaffen. Der böse Geist der anderen Jahre Europa erneut an den Abgrund eines Krieges. Abänderung der Verträge sei der einzige Ausweg. Die Kriegsschuldfrage lasse als ein Fluch auf der Welt und lasse die Völker nicht zur Ruhe kommen. Die deutsche Regierung müsse sie gestrichen.

Abg. Graf Dauterive (Wirtsch. P.) Wir haben keine Veranlassung, von einem deutschen Sieg in Genf zu reden. Es hieße aber geradezu, diesen ersten Anlauf des Völkerverbundes zur Erfüllung im Reine zu erklären, wenn wir aus diesem Anlauf jetzt unsere Zugehörigkeit zum Völkerverbund kündigen wollten. Dem deutschen 100.000-Mann-Heer stehen im Westen 740.000 Franzosen und Belgier, im Osten 450.000 polnische und tschechische Soldaten gegenüber. Deutscherseits muß nachdrücklich darauf gedrungen werden, daß nun endlich auch die Vorbereitungen für die Abrüstungskonferenz unter dem Gesichtspunkt der gleichen Grundzüge für alle Staaten in Angriff genommen werden.

Von der Landvolkspartei ist inzwischen ein Mißtrauensantrag gegen den Reichsaussenminister Dr. Curtius eingebracht, der fünfzehn Unterschriften trägt. Der Antrag trägt nicht die Unterschriften der Abgeordneten Dr. Wendhausen, von Engel und Sieber.

Abg. Dr. Reinhold (Staatsp.) führte u. a. aus: Wir begrüßen es, daß der Minister mit aller Klarheit festgelegt hat, daß wir die in Versailles diskutierten Chancens nicht anerkennen können. Wir begrüßen auch seine Zurückweisung der Kriegsschuldfrage. In einem (Fortsetzung auf der Rückseite.)

Vizepräsident des Landtages,
Dr. Wiemer †.



Berlin, 11. Febr. (Drahtb.) Der Vizepräsident des Preussischen Landtags, Abgeordneter Dr. Wiemer (Deutsche Volkspartei), ist heute mittags in seinem Berliner Büro infolge eines Herzinfarktes gestorben. Sein Nachfolger im Landtag ist der Gewerkschaftssekretär Streiter.

Wiemers parlamentarische Tätigkeit begann 1898, damals wurde er als Mitglied der Freisinnigen Vereinigung (später Fortschrittlichen Volkspartei) sowohl in den Reichstag als auch in den Preussischen Landtag gewählt. Beiden Körperschaften gehörte er fast ohne Unterbrechung bis 1918 an. Nach dem Umsturz schloß er sich der Deutschen Volkspartei an und war seitdem nur noch im Preussischen Landtag parlamentarisch tätig, wo er im Januar 1927 zum Vizepräsidenten gewählt wurde. Auch dem 1928 gewählten Landtag gehörte er als Vizepräsident an.

Schwere politische Zusammenstöße in Leipzig

Ein Todesopfer. — Fünf Personen schwer verletzt.

Leipzig, 12. Febr. (Drahtb.) Zu schweren Zusammenstößen kam es gestern abend nach Schluß einer der 3 nationalsozialistischen Kundgebungen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Als den Kommunisten in einer der Versammlungen das Wort verweigert wurde, entstand eine Schlägerei, bei der drei junge Leute schwere Kopfverletzungen davontrugen. Nach Wiederherstellung der Ruhe zogen die Nationalsozialisten in geschlossenem Zuge ab. Trotz des polizeilichen Schutzes wurden sie plötzlich, wie man vermutet aus einem Fenster, beschossen. Zwei junge Leute wurden schwer getroffen. Etwa um die gleiche Zeit kam es vor einem nationalsozialistischen Parteibüro in der Armerstraße gleichfalls zu einer Schlägerei zwischen extremen Parteianhängern, wobei eine Person schwer verletzt wurde.

Leipzig, 12. Febr. (Drahtb.) Einer der durch einen Kopfschuss lebensgefährlich Verletzten, ein 17-jähriger Klempner, ist seiner Verletzung erlegen.

Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in Düsseldorf.

Ein Polizeibeamter durch Messerhiebe leicht verletzt. — Der Täter entkommen.

BG. Düsseldorf, 11. Febr. Zum Empfang der nationalsozialistischen Abgeordneten hatten sich am Vordach zahlreiche Mitglieder der NSDAP. eingefunden. Die Kommunisten hatten zu einer Gegen demonstration aufgefordert. Auf dem Zuge zur Tonhalle kam es, wie die Polizei mitteilt, zu Zusammenstößen. In der Zimmermannstraße wurde in einem Handgemenge ein Polizeiwachmeister durch zwei Messerhiebe in den Rücken leicht verletzt. Der Täter konnte nicht festgenommen werden. Am Spätabend kam es in der

Ellerstraße wiederum zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Als die Polizei erschien, waren die Beteiligten in der Dunkelheit verschwunden.

In die Haft geschossen.

Berlin, 12. Febr. (Drahtb.) Im Westen der Stadt wurde in der Nacht der Chauffeur Weber bei einem politischen Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten durch einen Brustschuß schwer verletzt. Vier Nationalsozialisten wurden verhaftet.

Hauptmann a. D. Ritter aus der Haft entlassen.

München, 11. Febr. (Drahtb.) Wie der „Völkische Beobachter“ erfährt, wurde der wegen angeblicher Hochverratsvorbereitung vorläufig festgenommene Hauptmann a. D. Ritter am Dienstag abend aus der Haft entlassen, nachdem der zuständige Richter die Haftlosigkeit der gegen Ritter erhobenen Beschuldigungen hatte feststellen müssen. Das Blatt fügt hinzu, daß selbstverständlich das Ermittlungsverfahren weitergehe.

Schulaufnahme unter Vorbehalt.

Berlin, 12. Febr. (Funfdruck.) Im Hauptauschuß des preussischen Landtags kündigte Kultusminister Grimme einen Erlass an, wonach, um der Überfüllung der Schulen vorzubeugen, in die unteren Klassen der höheren Schulen von Obern ab nur noch unter Vorbehalt der Bewährung im ersten halben Jahr die Aufnahme erfolgen wird.

aus der
streiter
erpar,
das Wort
hätten
der be-
Rebe, die
die Art
Hilfs-
Arbei-
stellt die
eifern
ine Rebe-
rung, es
Beve-
pige ent-
ariet bei-
An Stelle

Enow-
kreisen
gliebern
erklärt,
Schicksal
Auf dem
reicht
es wird
eine Be-
plane, so
je lieber
der vor-
bringen,
Anfänge
abse-
Konfer-
rund, daß
Budgets
schließen
in ganz
anlaßt,
füßig ge-
mäßig ist,
eben,

irages.

as Unter-
ensantra
Seban
überungs-
des radi-

er?
Die Rebe-
ere wirt-
wendigste
in Reisen
rung mit
daß sie
ter um

ie vor.
de Korre-
rbinduna
ollfriebe
hlage zur
3. Soll-
minister
allgemein
rbandeln.
chland,
Dekter
auf be-

Jonow-
dem be-
drangen
ine Pro-
erklärte,
handelt
Gericht
erer Ar-
del dieser
sch andere
sch ent-
end nach
die Ge-
Behörde

Spahen
nommen.
ufrieden-
noch un-
hergefab-
a Preile
n welch-
n sollen:
n Erfah-
run-
n Emel-
Standal-
lung 31.
anuar 31.

Spahen
Bis hat-
Der Re-
te An-
Spahen
hört über
die Mo-
hren Be-

en waren
ad: ein
gef. Be-
ren Ver-
male Er-
Inneru
mit den
der jeder
nals- und

eine Aus-
ehen für
ar einem

Plumte Positionen in den Handelsver-
trägen dieser Länder, die von besonderer Wichtig-
keit für den Handel Großbritanniens sind.
Hierzu ist zu sagen, daß sich im Augenblick
kaum überblicken läßt, welche Gegen-
leistungen die englische Regierung zu geben
imstande ist. Die Arbeiterpartei hat sich in ihrem
Programm immer wieder darauf geschlagen, daß
sie an dem Prinzip des Freihandels unter allen
Umständen festhalten will. Sollte England daher
jegliche Zusagen hinsichtlich der Beibehaltung des
Freihandelsstadiums machen, so würden diese im
Gegensatz zu der bisherigen Politik kaum von be-
sonderem Werte sein. Ob die Arbeiterpartei über-
haupt imstande ist, Zusagen zu machen, die über
die Zeit ihrer Amtsübernahme hinausgehen, erscheint
uns mindestens sehr fraglich. Nach Ansicht diplo-
matischer Kreise wäre die Lage wesentlich an-
ders, wenn ein beträchtliches Angebot von
einer konserverabilen englischen Re-
gierung gemacht würde. Das Programm
Baldwins enthält die sofortige Einführung eines
Kontrollsystems und den Ausbau des Zoll-
systems, so daß die Bewilligung einer freien Ein-
fuhr durch eine konserverable Regierung ein tat-
sächliches Zugeständnis bedeuten würde.

**Die Auslieferung
in der englischen Webindustrie
1. 3. aufgehoben.**

London, 12. Febr. (Drahtb.) Die Web-
industrie von Elstington und Leigh ha-
ben beschlossen, ihre Fabriken wieder in
Betrieb zu nehmen. Die Arbeit soll am heu-
tigen Donnerstag wieder aufgenommen werden.
Die Arbeitnehmer glauben, hieraus auf ein Ab-
brechen der Einheitsfront der Arbeitgeber schlie-
ßen zu können.

Hoover und die Arbeitslosen.

Zur Einigung mit dem Senat.

Die Unmöglichkeit, seinen Standpunkt in der
Verweigerung einer wirksamen Beihilfe zur Be-
kämpfung der Not der amerikanischen Farmer
durchzusetzen, hat den Präsidenten zu dem be-
reits mitgeteilten Kompromiß geführt, bei dem
der leidtragende Teil die Arbeitslosen in den
großen Städten sind. Die Mittel für die Farmer-
hilfe fließen bereits, und Präsident Hoover hat
noch ein übriges getan und aus privaten Mitteln
zu dieser Aktion beigetragen. Dagegen hat er sei-
nen Grundplan, der notleidenden städtischen Be-
völkerung seine finanziellen Mittel zu bewilligen,
durchgesetzt. Die öffentliche Meinung der Ver-
einigten Staaten scheint sich mit diesem Kompro-
miß abzufinden, jedenfalls stimmt sie, zweifellos
nicht ohne besondere Anteilnahme aus Washington,
neuerdings wieder mit besonderen Anliegen das
Bleib von der Besserung der wirtschaftlichen Lage
an, um beruhigend zu wirken und über die Er-
haltung hinwegzuführen, die die Preisgabe
der städtischen Arbeitslosen und auch das Schei-
tern des Fortschritts in der Frage der Veteranen-
hilfe auslösen müssen.

**Keine Abänderung
der Tarif- und Schlichtungsordnung.**

Berlin, 12. Febr. (Funkdruck.) Im Sen-
at ist ein Berliner Artikel in einem Artikel
daran, die Rebe, daß eine Änderung der Tarif-
und Schlichtungsordnung euf. auf dem Wege der
Notverordnung geplant ist, um in Fällen von
Notverordnung Bedeutung die Laufzeit beschei-
ner Tarife abzurufen zu können.

Wie wir von unterrichteter Seite hierzu er-
fahren, ist es nicht richtig, daß derartige
Erwägungen gepflogen wurden.

**Die Belegschaft der Hütte Ruhrt-
Weidrich gegen den Werkvorsitz.**

BO. Duisburg-Hamborn, 11. Februar. Die
Belegschaft der Hütte Ruhrt-Weidrich der Ver-
einigten Stahlwerke unter der Belegschaft vor-
genommene Urabstimmung über den An-
trag der Belegschaft ergab ein überraschendes
Ergebnis, denn insgesamt wurden nur 217 Stimmen
für und 4400 Stimmen gegen den Werkvorsitz
abgegeben. Von den 1028 wahlberechtigten An-
gestellten beteiligten sich 998 an der Urabstim-
mung, und es stimmten 892 für, 91 gegen den
Werkvorsitz; 15 Stimmen waren unanfällig.
Von den 5843 wahlberechtigten Arbeitern be-
teiligten sich 5598 an der Urabstimmung, 1295 Stim-
men lauteten für, 4399 gegen den Werk-
vorsitz, 52 Stimmen waren unanfällig.
Damit hat die Belegschaft über das Schicksal der
Hütte Ruhrt-Weidrich entschieden.

**Ergebnisse Nachverhandlungen
im Buchdruckergewerbe.**

Berlin, 11. Febr. (Drahtb.) In der Ab-
schlußphase der Nachverhandlungen über den
Schiedsspruch vom 2. Februar 1931 in seinem
Ergebnis. Die Entscheidung liegt nunmehr
beim Reichsarbeitsminister.

**Meinheitsverchiebung
im Anhaltischen Landtag.**

Desau, 12. Febr. (Funkdruck.) Die beiden
anhaltischen Landtagsabgeordneten Günther-
Desau und Marzahn-Nohlau, die vom Haus-
besitz in den Landtag gewählt worden waren, ha-
ben im Zusammenhang mit der gegen sie schwe-
benden Untersuchung wegen Verstoßung durch den
Direktor der Berliner Bank für Handel und
Grundbesitz ihr Mandat niedergelegt.
Die Befreiung soll im Zusammenhang mit dem
Verkauf der anhaltischen Zölzwerke an die
Preussische und der Erteilung der Reichshypo-
thekendarlehen an das Desauer Tochterunterneh-
men der genannten Bank erfolgt sein. Mit dieser
Mandatsniederlegung verbandelt sich die bis-
herige Mehrheit des Anhaltischen
Landtags in eine Minorität, da Gün-
ther und Marzahn während der letzten beiden
Jahre mit den Sozialdemokraten und Demokraten
stimmten, wodurch eine Mehrheit von einer
Stimme gegenüber der Rechten und den Kommu-
nisten entstand.

Brandstiftungsprozess in Potsdam.

Potsdam, 12. Febr. (Funkdruck.) Vor
dem erweiterten Schöffengericht begann heute der
Brandstiftungsprozess gegen den Gutsbesitzer
Hornemann aus Reghin wegen Anstiftung
zur Brandstiftung zum Zwecke des
Versicherungsbetruges. Hornemann hat
sich zu verantworten der Gutsbesitzer Senf, der
die Scheune des Gutsbesitzers anzündete, der
Kaufmann Herzberg wegen Anstiftung zum
Versicherungsbetrug, der Arbeiter Kant wegen
Erpressung an dem Gutsbesitzer Hornemann
und der Arbeiter Lemke, der bei der Brand-
legung an Hornemanns Scheune Schmiere ge-
standen haben soll. Als die Scheune im Septem-
ber 1930 abbrannte, sollen darin angeblich dreißig
Hunder Deu im Werte von 1000 Mark verbrannt
sein. Die Anklage behauptet dagegen, daß nur
für ungefähr 400 Mark Deu in der Scheune
gewesen sei.

**Hausfuchungen in den nationalsozialistischen
Geschäftsräumen in Berlin**

BO. Berlin, 12. Febr. (Sig. Drahtb.) Zu
umfangreichen Hausfuchungen bei
den Nationalsozialistischen Deut-
schen Arbeiterpartei erfahren wir fol-
gende Einzelheiten:

Hausfuchungen der Politischen
Polizei erfolgten auf breiter Grundlage
heute morgen um 6 Uhr völlig über-
raschend. Die Kriminalbeamten, unterstützt
durch eine Hundertschaft der Schutzpolizei, drän-
gen in das Haus ein und besetzten die 4. Etage,
in der sich die Büros der Sturmabtei-
lungen und die Hauptgeschäftsräume
des Gauamtes befinden. Die 3. Ma-
schinen, die dort Tag und Nacht postiert sind,
um die Büros zu bewachen, wurden die Räume
nicht verlassen, um zu verhindern, daß sie mit der
Außenwelt in Verbindung treten. Die Telefone
wurden ebenfalls besetzt, um auf diese Art eine
Verbindung mit der Außenwelt zu unterbin-
den. Die Beamten packten dann das gesamte
schriftliche Material, besonders die
Kartei der Sturmabteilungen, in der Namen und
Adressen der Führer und Unterführer sowie der
Mitglieder verzeichnet sind, zusammen, be-
schlagnahmen die Geschäftsbücher und die
Korrespondenz und brachten vor allen Dingen
auch das Material der „Verwundeten- und Ge-
langenenhilfe“ auf die bereitstehenden Lastwagen.

Gemeindefinanzen und ihre Sanierung
Zur Evangelischen Reichstagung für kommunale Arbeit.

BO. Berlin, 12. Febr. Auf der zweiten Evan-
gelischen Reichstagung für kommunale
Arbeit, die heute vormittag in Berlin
begonnen hat, sprach nach Begrüßungsworten von
D. Steinweg, Direktor im Zentralausschuß für
innere Mission,
Oberbürgermeister a. D. Dr. Rost-Luisburg,
über die
Gemeindefinanzen u. ihre Sanierung.
Insbesondere über die Frage der Sparmaß-
nahmen durch die freie Wohlfahrts-
pflege. Nach der Reichsfinanzstatistik für
1927-28 habe der Finanzbedarf der Gemein-
den 7,6 Milliarden Reichsmark betragen.
Dieser Finanzbedarf sei seitdem noch stark ange-
wachsen, da die Arbeitslosigkeit gegenüber 1927
wesentlich größere Ausgaben verursache.
Mitte Januar 1927 hätten wir nur 2 Millionen
Arbeitslose gehabt, heute dagegen etwa 4,9 Millio-
nen. Dabei seien heute rund 800.000 Wohl-
fahrtsdienstleistungen zu unterhalten, deren
Zahl im laufenden Winter voraussichtlich auf 1,25
Millionen answachsen werde.

Die Wohlfahrtspflege sei die ernstste Frage
der Gemeinden,
und es sei zu überlegen, wie sie in der nächsten
Zeit noch aufrecht erhalten werden könne. Man
habe in den Gemeinden vielfach verant-
wortungslos infolgedessen gewirtschaftet,
als die für die kommenden Jahre zur Verfügung
gestellten Haushaltsmittel bereits im
Jahre 1930 verbraucht worden seien. Ob
man den Gemeinden heute den Rat geben könne,
ihre kommunalen Betriebe zu veräu-
ßern, um aus der Finanzkrise herauszukommen,
sei fraglich. Auf dem Gebiete der Gesund-
heitspflege und des Verkehrs seien die Gemein-
den unbedingt notwendig. Darüber hinaus
müsse aber die wirtschaftliche Verfü-
gung der Kommunen sehr eng be-
grenzt werden.

Die durch die Notverordnung vorgesehene Er-
hebung der Bürgersteuer in den Gemeinden
sei an sich nicht zu beanstanden. Verfehlt
sei aber die Erhebung der Bürgersteuer, weil sie
nur eine ergänzende Einkommensteuer, also eine
steuerliche Unentbehrlichkeit darstelle. Der Gedanke
einer unmittelbaren Verhängung jedes Gemein-
debürgers mit seinem Gemeinwesen durch eine

Abgabe sei an sich fittlich durchaus zu begrüßen.
Den erheblichen Wert der Beitragssteuer
schätzt Rost nicht sehr hoch ein. Es sei aber Pflicht
der Stadverbände, sich vor der Ausbreitung
solcher Steuern nicht zu drücken.
Im übrigen müsse das Reich den Gemein-
den helfen. Auch von Seiten der Länder, die
noch in einer beneidenswerten günstigen finan-
ziellen Lage sich befänden, müsse Hilfe gebracht
werden. Man dürfe weiter den Gemeinden nicht
immer weitere Auflagen auf dem Ge-
biet der Wohlfahrtspflege machen.
Außerdem müsse sehr bald ein vernünftiger
Finanzausgleich kommen.
Die Spararbeit im Wohlfahrtsdienst habe eine
Grenze. Dagegen müsse wohl manche Gemeinde
die eine oder andere höhere Schule schließen, schon
um der Vermehrung des akademischen Proleta-
riats vorzubeugen. Die Volksschule müsse
wieder wie früher das liebste Kind der Kommu-
nen werden. Die Gemeinden mühten sich den
Lebermut abzugeben, daß sie auf dem Gebiete
der Wohlfahrtspflege alles allein könnten.

Der freien Wohlfahrtspflege müsse wieder
eine größere Bedeutung beigemessen
werden. Die öffentliche Verwaltung habe alle
Ursache, sich der wertvollen Hilfe, die ihr von der
charitativen Wohlfahrtspflege vor dem Kriege ge-
leistet worden sei, zu erinnern.

Nach reger Aussprache wies Dr. Rost die Be-
hauptung seines Vorredners, Stadt- und
(Stuttgart), daß die Wirtschaft die Not-
lage ausnähme, scharf zurück. Täg-
lich brächen viele Firmen zusammen, selbst wenn
die Inhaber noch so sorgfältig wirtschafteten.
Auch vor einer Propaganda für Ren-
derung des Wahlrechts müsse er den
Reichsausschuß warnen. Eine solche Ren-
derung lasse sich gegenwärtig politisch und praktisch
nicht durchsetzen.

**Berunterfuchung gegen Geh. Rat Caro
wegen Urkundenfälschung.**

Berlin, 11. Febr. In dem Familienstreit zwis-
chen dem Braunkohlensyndikat Janas Pet-
schel und dessen Schwager, dem Geheimen
Regierungsrat Ricodem Caro, mit dem sich auch
die Staatsbankrottat befähigt hat, hat sich
der 3. Strafsenat des Kammergerichts befähigt,
gegen Geheimen Regierungsrat Caro die Be-
runderfuchung wegen Urkundenfälschung, verur-
teilten Betruges und Abgabe einer falschen eidei-
kündlichen Versicherung zu eröffnen. Die Akten
sind bereits der Staatsbankrottat zur wei-
teren Bearbeitung wieder zugegangen.

Es handelt sich hierbei wohl um ein finan-
zielles Rechtsproblem, das dem Senat zwischen
Geheimrat Caro, dem Leiter der reichsweiten
Kohlensyndikate, und dem schwedischen Braun-
kohlsyndikat Janas Petschel, worin eine
Reihe von Betrügen eine Rolle spielte, die 1930
abgeschlossen waren, von 1912, 1913 und 1914 be-
trifft. Während Petschel diese Beträge
als Scheinverträge bezeichnete, verurteilte
Caro, ihre Gültigkeit durchzusetzen, wurde aber
kostenpflichtig abgewiesen.

Mandüberfall auf einen Verleumdung.

Budapest, 11. Febr. „Donaupost“ meldet aus
Bukarest: Bei Schilina wurde ein Verleum-
ung von maskierten Mäulern angefallen und die
Fahrgäste wurden ausgeplündert. Die Mäuler
erbeuteten ungefähr 320.000 Lei (gleich 8000
Mark) in bar und eine ganze Anzahl wertvoller
Gepäckstücke. Verleitet wurde von den Reisenden
niemand.

**Manasse Friedländer
freigesprochen.**

Berlin, 11. Febr. Das Schwurgericht beim
Landgericht III in Berlin hat jetzt den Verur-
teilter Manasse Friedländer im Wiederantrags-
verfahren ohne Hauptverhandlung freigespro-
chen. Das Gericht hat auf Grund der ärztlichen
Gutachten es als erwiesen erachtet, daß der da-
mals Neunzehnjährige den Todschlag an seinem
16jährigen Bruder Waldemar und dessen gleich-
altrigen Freund Tibor Foeldes in einem Zu-
stand von Geisteskrankheit begangen
hat, so daß ihm der § 51 zugebilligt werden mußte.

**Die bayerischen Katholiken
gegen den Nationalsozialismus.**

München, 12. Febr. (Funkdruck.) Die
Verordnungsblätter der acht bayerischen Diözesen
veröffentlichen einen längeren Artikel, in dem es
u. a. heißt:

Der Nationalsozialismus enthält in seinem
kulturgeschichtlichen Programm Irrtümern, weil er
darin wesentliche Lebenspunkte des katholischen
Glaubens ablehnt oder sich auflöst, und weil
er nach Erklärung seiner Führer eine neue Welt-
anschauung an die Stelle des christlichen Glau-
bens setzen will. Während Vertreter des Natio-
nalsozialismus stellen die Kirche höher als die
Religion. Sie lehnen die Offenbarungen des
Neuen Testaments und sogar die moralischen Gebote
ab. Sie lassen den Primat des Papstes
nicht gelten und spielen mit dem Gedanken einer
dogmenlosen deutschen Nationalkirche. Was der
Nationalsozialismus Christentum nennt, ist nicht
mehr Christentum Christi. Die Bischöfe müssen
also als Bächer der kirchlichen Glaubenslehre
vor dem Nationalsozialismus warnen, solange er
und soweit er Auffassungen fundiert, die mit der
katholischen Lehre nicht vereinbar sind. Den kato-
lischen Gläubigen ist streng verboten, an der
nationalsozialistischen Bewegung in irgendeiner
Weise mitzuwirken. In der führenden Presse
dieser Partei wurden gegen katholische Kund-
gebungen, sogar gegen den Aufruf des Heiligen
Vaters zur Abwehr des Volkseindums, Töne
angeklungen, die jegliche Zerkennnis und
johliche Ehrfurcht vernichten lassen. Die Teil-
nahme von Nationalsozialisten an gottesdien-
stlichen Veranstaltungen in geschlossenen Kolonnen
in Uniform ist und bleibt verboten.

**Explosionsunglück
in einem mandchurischen Bergwerk**
Die ganze Belegschaft umgekommen? - Bisher 34 Leichen geborgen.

Peking, 12. Febr. In einem Bergwerk in
Fushun (Mandchurei) ereignete sich eine Ex-
plosion, durch die der größte Teil der mehrere
Hundert Köpfe zählenden chinesischen Belegschaft
von der Außenwelt abgeschnitten
wurde. Da man bis heute noch nicht zu ihr vor-
dringen konnte, befürchtet man, daß keiner
von ihnen mehr am Leben ist.

Wie aus Mufden gemeldet wird, sind aus
dem Unglücksort bisher 34 Leichen ge-
borgen worden.

**Deutscher Passagierdampfer
in der Bucht von Mexiko auf Grund
gelaufen.**

Eigener Drahtbericht.

BO. Vera Cruz, 12. Febr. (United Press.)
Der deutsche Dampfer „Münster“ ist in der
vergangenen Nacht in der Bucht von Vera Cruz

**Eckel! Sodener
Pastillen helfen**

Die Verlobung unserer Tochter Lore mit Herrn Fritz Rahlenbeck beehren wir uns anzuzeigen.

Hugo Weskott und Frau Johanna geb. Höttemann.

Wuppertal-Oberbarmen, Oberwallstraße 22

Meine Verlobung mit Fräulein Lore Weskott, Tochter des Herrn Hugo Weskott und seiner Frau Gemahlin Johanna geb. Höttemann, zeige ich ergebenst an.

Fritz Rahlenbeck.

Gut Nordhausen bei Hennen

im Februar 1931.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Dr. Julius Knöfel

Olga Knöfel geb. Schmitz

Leverkusen

11. Februar 1931

W.-Elberfeld

Am 10. ds. Mts. starb unerwartet unser Schaffner

Herr **Friedrich Tuschhoff**

Wir verlieren in ihm einen treuen und pflichtbewußten Angestellten, der sich während einer 12jährigen Tätigkeit bei uns die Liebe und Achtung seiner Vorgesetzten und Kollegen erworben hat.

Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Direktion der
Schwebbahn V.-E.-B. A.-G.
(Schwebbahn-Gesellschaft).

W.-Elberfeld, den 11. 2. 31.

11213

Danksagung.

Für die uns beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters erwiesene Teilnahme sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Frau August Weyer
Liesel Weyer
August Weyer Jr.

W.-Elberfeld, den 12. Februar 1931.

Am Abend des 10. Februar, 11½ Uhr, verschied plötzlich und unerwartet unser geliebter, herzenguter Vater, Großvater, Urgroßvater und Bruder

Herr
Wilh. Juchem sr.

Kriegsveteran von 1866/70/71

im Alter von beinahe 87 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal-Elberfeld (Quellenstr. 24),
den 11. Februar 1931.

Die Beerdigung findet Samstag 14. Februar, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des kath. Friedhofs Uellendahl aus statt.

Das Seelenamt für den Verstorbenen wird am Montag, morgens 7 Uhr, in der St. Sultbertskirche abgehalten.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Tretet hin zu meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh;
Denk, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Gestern mittag 1 Uhr entschlief sanft, jedoch plötzlich und unerwartet, meine innigstgeliebte Frau und Schwester, unsere gute Schwägerin und Tante

Frau **Karl Reitz**

Berta geb. Menger

im Alter von beinahe 58 Jahren.

In tiefer Trauer:

Karl Reitz.

Wuppertal-Elberfeld (Karlstr. 27a), W.-Barmen, Hemer, Lantenbach (Kreis Gummersbach), den 12. Februar 1931.

Die Beerdigung findet Samstag 14. Februar, nachm. 3½ Uhr, von der Kapelle des luther. Friedhofs an der Hochstr. aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten, bitte diese als solche zu betrachten.

Statt Karten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme beim Heimgange unserer lieben, guten Mutter sprechen wir hiermit allen Bekannten und Verwandten, Herrn Pastor Wichelhaus für seine tröstlichen Worte am Sarge, unseren herzlichsten Dank aus.

Geschwister Braunhelm.

Wuppertal-Sonnborn, den 12. Februar 1931.

Heute morgen 7¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Stuckmann

Veteran von 1870/71

im 84. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Elberfeld (Plateniusstr. 19), 11. Februar 1931.

Die Beerdigung findet Samstag 14. Februar, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs an der Hochstr. aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzuweichen.

Familien-Anzeigen

Geburts-Verlobungs-Vernehmlichungs- und Todes-Anzeigen

finden weite Verbreitung durch den

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die so reichen Blumenspenden beim Heimgange meines lieben Mannes spreche ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders Herrn Pastor Jung für die tröstlichen Worte am Sarge wie am Grabe, dem Gesangsverein Philomèle, der Zwangspannung, den Hausbewohnern sowie den Hauseigentümern meinen herzlichsten Dank aus.

Frau **Sibilla Zwicker.**

Wuppertal-Elberfeld, den 12. Februar 1931.

Unser Reizbilde der
Bruch-Heilung

nach längst anerkannter, aber allgemein immer noch stark vernachlässigter Grundrissen, hat gute Heilerfolge aufzuweisen, wo andere Heilmittel versagen. Patente im In- und Auslande. Reklamen, Auskünfte pp. brieflich kostenlos gegen bezahltes Rückporto.

Unter Vertrauensschutz erwartet Sie zur Untersuchung und genauesten Untersuchung in der Spezialklinik:

Elberfeld: Sonntag 15. Februar, vorm. 10-1, Hotel Kaiserhof.

"Hermes" Gräblich Institut für orthopädische Bruchbehandlung G. m. b. H., Hamburg, Esplanade 6.

Elektrische Wärmedecke
"Perfecta"

Der ideale Bett- und Körperwärmer für Gesunde und Kranke. Größe: 112 x 90 cm. Preis: M. 24.—, 2 Jahre Garantie. Alleinverkauf: Walter Ischebeck, Voerde i. W., Steinbockenstraße 18, Fernspr. 3270 Gevelsberg. — Verlangen Sie Besuch durch Karte oder Fernsprecher.

Bitte beachten Sie jetzt:

Fernsprecher 50927

Spezialgeschäft für

Schlagsahne

und alle übrigen

Molkerei-Produkte

B. Höhnestr. 9

ganz nahe am Altenmarkt

Emil Nonnenberg

Münsterländer
Schwarzbrot

wohlwärmend, nahrhaft, Verdaulichkeit regend,

aus der Bäckerei

Abolf Meyer
Elb., Altona 10-10.

Ihr Brief

wird immer größer, wenn Sie ein schlecht sitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Bruchbänder, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich eine äußerst bequeme, unverwundliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachtlagen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Werkmeister A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein gesunder und glücklicher Mensch!“ Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 1 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen... wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.“

Bandagen von RM. 15.— an. Für Bruch- und Vorfälle-Leiden kostenlos zu sprechen in:
Elberfeld, 16. Febr., v. 2-4 Uhr im Hotel Deutsches Haus;
Remscheid, 14. Febr., v. 2-4 Uhr im Hotel Leyrer; Barmen, 14. Febr., v. 2-4 Uhr im Hotel zur Krone, Winklerstr. 26.

Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung

K. Buffing, Spezialbandagist, Köln, Rich. Wagnerstr. 16.

Ausschneiden!

ECHTE WAANING



GEGEN VERSTOPFUNG UND STÜLMANG-BESCHWERDEN

LAXIERPILLEN

! HELFEN !

! IMMER !

ERHÄLTICH IN DEN APOTHEKEN ZU MK 1,- PRO SCHACHTEL

BESTANDTEILE AUF DER PACKUNG

Nervenschwäche

Warum Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, Denkfähigkeit, Zerstreuung, Arbeits- u. Lebensüberdruß Angst u. Zwangszustände mit Verfall der besten Kräfte! Durch neue Wege zu überraschenden Erfolgen! Verlangen Sie Aufklärungsschrift Nr. 1. Eins. von 20 Pfg. mit zahlreichem ärztlichen Gutachten u. begeisterten Anerkennungen des In- u. Auslandes.

Dr. med. Jordan G. m. b. H., Kassel H.

Geschäfts-Eröffnung!

Freitag den 13. Februar 1931
eröffne ich die **56. Verkaufsstelle** für sämtl. Lebensmittel

Adolph Schürmann
Barmen, Heckinghauserstr. 236
Ecke Spickerstraße

Welche Vorteile biete ich Ihnen?

1. Nur erstklassige Qualitätswaren
2. Infolge des großen direkten Einkaufs ohne jeden Zwischenhandel **alleräußerste Preise**
3. **Rabatt auf alle Artikel**
4. Gute und praktische Zugaben

Schürmanns Kaffee aus eigener Kaffee-Großrösterei, genügt seit ca. 50 Jahren den verhöhtesten Ansprüchen! Überzeugen Sie sich Freitag den 13. Februar und Samstag den 14. Februar. An diesen Tagen verabfolge ich **Gratis-Kostproben**.

Ich verschenke Freitag den 13. Februar und Samstag den 14. Februar beim Einkauf von 2.— Mk. an **1 Tafel feinsten Vollmilch-Schokolade**

Adolph Schürmann
Kaffee-Großrösterei
und größtes Lebensmittel-Geschäft des berg. Landes

Neue Geschäftsbeziehungen

Erhaltung der alten Kundschaft, dem Ingenieur, Techniker, Kaufmann, Werkmann die richtige Stelle, der Industrie und dem Handel das geeignete kaufmännische u. technische Personal

Alles schafft mit seiner Riesenverbreitung



Zu beziehen durch alle Postanstalten, Auskunft betreffend Anzeigen und Bezug sowie Preisnummer kostenlos vom

VERLAG W. GIRARDET-ESSEN

Großer Preissturz

Kalbsteisch von 85 Pfg. an
Rindsteisch von 80 Pfg. an
Schweinebraten von 90 Pfg. an
¼ Pfd. gekocht. Schinken 40 Pfg. alles andere billig.

Großschlachterei
Gustav Hoppmann

Elberfeld, Kerstenplatz Nr. 3, Hochstraße 99.
Barmen, Reform, Kirchstraße. h350

Nach der Stadt Wuppertal

Nr. 36 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 12. Febr.

Eine Erklärung
der Verwaltung

Der Neubau des Barmer Eltwerkes

Kostenüberschreitung und Kapitalverzinsung.
Keine Einsturzfahrt beim Riesen-Schornstein.

Eines der umstrittensten Bauobjekte der letzten Jahre ist bekanntlich der Neubau des Barmer Eltwerkes, der gleichzeitig mit einer Erweiterung der Fernheizung verbunden ist. Von diesen Seiten ist der Vorwurf erhoben worden, daß der Bau in Anbetracht des starken Rückgangs der Wirtschaft und der erlittenen Finanzkraft der Gemeinden unnötig gewesen sei und man einen etwaigen Strom-Mehrerzeugung durch andere Maßnahmen habe decken können. Stark kritisiert wurde weiter, daß man den Bau in den Mittelpunkt der Stadt, statt an ihre Peripherie gelegt hat. Sogar kam die in der letzten Zeit bekanntgewordene Kostenüberschreitung von rd. 500.000 Mk., und auch der Riesen-Schornstein macht durch seine Höhe von sich reden.

Die Verwaltung der Werke hatte deshalb die Vertreter der Presse zu einer Besprechung über die angeführten Fragen geladen, um der Öffentlichkeit ihre Gründe und Ansichten mitzuteilen. Ein weiterer Anlaß war die jetzt erfolgte Inbetriebnahme der Maschinen- und Kesselanlagen des erweiterten Heizkraftwerkes.

Generaldirektor Fuchs schilderte in seinem Vortrage, welche Gründe f. H. für die Einbringung der Bau-Vorlage maßgebend gewesen seien. Man sei sich bereits im Jahre 1925 beim Bau der Fernheizung darüber klar gewesen, daß die vorhandene alte Anlage im Barmer Elt-Werk auf die Dauer für die Wärmeversorgung nicht genügen würde und nur als Provisorium zu gelten habe. Diese Ansicht sei im Jahre 1928 bestätigt worden, als die Kesselanlagen nicht mehr ausgereicht hätten, um den nötigen Fernheizdampf zu schaffen. Es sei noch eine große Anzahl von Fernheiz-Interessenten vorhanden gewesen, die aber aus dem erwähnten Grunde nicht mehr gebaut werden konnten. Sogar sei gekommen, daß der Stromabsatz von Jahr zu Jahr sehr schnell in die Höhe gegangen sei. In den Jahren 1924—1929 sei eine durchschnittliche Zunahme der Belastung von rd. 20 Prozent im Jahr zu verzeichnen gewesen. Dies sei für den Ausbau des Werkes allein maßgebend gewesen, umso mehr, als man auch für die folgenden Jahre mit der gleichen Zunahme gerechnet habe und nach diesen Berechnungen die Leistungs-fähigkeit sowohl des Barmer wie des Hattinger Werkes voll erreicht worden wäre. Der im Jahre 1930 plötzlich einsetzende Rückgang des Stromabsatzes habe man nicht voraussehen können. Man habe diesem Umstand aber sofort dadurch Rechnung getragen, daß man die sonst notwendig gewordene Erweiterung im Gemeinschaftswerk Hattingen mit der Zustimmung des anderen Partners (RWE) bis auf weiteres zurückgestellt habe.

Wie eine von der Verwaltung aufgestellte und von privaten Fachleuten nachgeprüfte Rentabilitätsberechnung ergeben habe, sei durch die Neuanlage und die Eigenenerzeugung des Stromes im Barmer bei voller Belastung ein Mehrertrag für das Elektrizitätswerk von rd. 300.000 Mk. im Jahr gewährleistet.

Außer diesem Reingewinn hätten sich noch verschiedene andere Vorteile für die Stadt ergeben. Die Erfahrungen der vergangenen Jahre hätten gezeigt, daß die Fernversorgung mit Strom allein von dem Gemeinschaftswerk Hattingen aus den Bedürfnissen, besonders der Industrie, nicht genügend Rechnung trug, da in der Fernübertragung verhältnismäßig viele Störungen auftraten, welche sich in den einzelnen Betrieben, z. B. in der Hausindustrie, äußerst unangenehm auswirkten. Es sei deshalb erwünscht gewesen, im Verbraucherzentrum selbst eine große Reserve zur Stromerzeugung zur Verfügung zu haben. Daß auch andere Städte unter den gleichen Unzulänglichkeiten litten, bewies z. B. die Erstellung der Großkraftwerke Rummelsburg und des Heizkraftwerkes in Berlin.

In vorliegendem Falle käme noch hinzu, daß die Zuführungen von Hattingen nach Barmer für den erhöhten Bedarf der Stadt Barmer nur noch sehr knapp ausreichten und mit einer erheblichen Verhäufung in allernächster Zeit gerechnet werden müßte. Für Kabel und Spannungsleitungen, wenn eine Erweiterung der Barmer Stromerzeugungsanlage abgelehnt wor-

den wäre, mindestens 2.000.000 Mk. aufzuwenden gewesen.

Das Projekt für die Erweiterung des Heizkraftwerkes schloß außerdem auch die Verlegung der Werkstätten, des Magazins und der Kessel- und Pufferstation in sich. Der Zustand bei diesen Einrichtungen sei infolge der dauernden Ausdehnung der Stromversorgung völlig unhaltbar geworden, da die vorhandenen Räume bei weitem nicht mehr für den gesteigerten Bedarf ausreichten hätten. Für die Verlegung dieses Leibelandes hätten bei Ablehnung der Vorlage weitere 740.000 Mk. aufgewendet werden müssen.

Außerdem sei die Kesselanlage im Elektrizitätswerk, die aus dem Jahre 1909 stammt, völlig überaltert und stark reparaturbedürftig. Auch hier wären unvermeidbare Ausgaben in Höhe von rd. 700.000 Mk. entstanden, so daß insgesamt rd. 3 1/2 Mill. Mk. in allernächster Zeit erforderlich geworden wären, auch wenn die Stadtverordnetenversammlung den weitergehenden Vorschlag der Verwaltung abgelehnt hätte. Dabei sei zu berücksichtigen, daß durch den Ausbau des Elektrizitätswerkes in Verbindung mit einem Fernheizwerk der Strom in Barmer billiger hergestellt werden konnte als in Hattingen. Es hänge dies mit der Tatsache zusammen, daß einerseits, wenn auch die Stromerzeugung im Großen innerhalb des Kohlenbergbaubereiches an und für sich billiger ist, doch die Fortleitung und Umformung des Stromes nicht unerhebliche Verluste und Kosten bedinge und andererseits bei einem Werk mit Kondensationsbetrieb (Hattingen) nur etwa 1/4 der Wärme des in der Kesselanlage erzeugten Dampfes in elektrischen Strom umgesetzt werde, 3/4 der in dem Dampf enthaltenen Wärme ginge in dem Kühlwasser der Turbinen verloren. So stünden beispielsweise bei einer Stromerzeugung von 20 Millionen A. H. im Barmer Elektrizitätswerk rd. 100 Millionen A. H. im Barmer Wärmeeinheiten in die Wuppertal. Dies entspräche einer Kohlenmenge von 400.000 Zentnern, welche der allgemeinen Volkswirtschaft verloren ginge. Da diese Wärmemengen durch die Fernheizung nunmehr für die Beheizung von Gebäuden nutzbringend verwendet würden, sei die volkswirtschaftliche Bedeutung eines solchen Werkes ohne weiteres klar.

Aus allen diesen Gründen habe die Barmer

Stadtverordneten-Versammlung den Ausbau mit großer Mehrheit genehmigt.

Weshalb im Mittelpunkt der Stadt?

In der Öffentlichkeit werde wiederholt die Meinung vertreten, daß der Ausbau des Heizkraftwerkes nicht im Mittelpunkt der Stadt hätte erfolgen sollen. Dem sei entgegengehalten, daß das Werk nicht nur für die Stromerzeugung, sondern hauptsächlich für die Fern-dampfversorgung außerordentlich günstig liege. Während die Verteilung von Strom auf größere Entfernungen wesentliche Schwierigkeiten nicht zu überwinden habe, sei die Verteilung von Dampf auf große Entfernungen, wegen der dadurch auftretenden Abfuhrungsverluste und der hohen Kosten für lange Zuführungen zum Verbraucher sehr teuer. Da bei diesem Werk die beiden Betriebe kombiniert seien, bedeute die zentrale Lage einen außerordentlich großen Vorteil in wirtschaftlicher Hinsicht.

Auf die Lage im Mittelpunkt der Stadt sei infolgedessen besondere Rücksicht genommen, als man sich bemüht habe, dem Werk ein architektonisch befriedigendes Aussehen unter Verwendung eines besonders geeigneten Rohmaterial zu geben. Ferner habe man durch die große Höhe des Schornsteins und Abdichtung des Rohlensturms usw. eine Verfestigung der Nachbarschaft durch Rauch, Asche, Flugstaub und Kohlenstaub im Rahmen des Möglichen vermieden, wie auch auf die Vermeidung störender Geräusche größtes Gewicht gelegt worden sei.

Beitrag der Kohlenzufuhr. Die bekanntlich vom Verladebahnhof des Barmer Schlachthofes aus erfolgt, sei zu sagen, daß die Anlegung des Stadtbahndüfers, die Zufuhr vom Hauptbahnhof aus vorzunehmen, technisch nicht unmöglich sei. Eine solche Einrichtung werde jedoch erhebliche Summen — schätzungsweise 1 1/2 Millionen — für den Kauf von Grundstücken und den Bau einer Förderanlage erfordern. Da die Reichsbahn zudem ihre Erlaubnis dazu nur auf Widerruf erteilen wolle, sei das Risiko zu groß.

Kostenüberschreitung und Kapitalverzinsung.

Am 17. Februar 1930 sei der erste Spatenstich für den Neubau des eigentlichen Heizkraftwerkes in der Elektrizität erfolgt. Außerordentlich schwierig hätten sich die Grundbauarbeiten gestaltet — es waren erheblich umfangreichere Feldspürungen vorzunehmen, als nach den Probebohrungen hätte erwartet werden können. Außerdem brachten Quellen, die aus dem nördlichen Einzugsgebiet kamen, stark schwefelhaltiges, beionangereichertes Wasser mit sich, ein Umstand, der bis dahin auch in Fachkreisen unbekannt gewesen sei. Diese unvorhergesehenen Umstände hätten zu einer nicht unerheblichen Vertierung der Anlage geführt. Nach dem Zusammenschluß der Wuppertalwerke habe sich die Finanzverwaltung im November

1929 außer Stande erklärt, die für die städtischen Bauten erforderlichen Anleihemittel zu beschaffen. Da zu dieser Zeit bereits die Bestellungen auf die Kessel- und Maschinenanlage des Heizkraftwerkes herausgegeben und von Seiten der Firmen erhebliche Auswendungen gemacht worden seien, so hätte nur mit erheblichen Geldopfern auf die Durchführung des Projektes verzichtet werden können. Die Werke seien daher, und um die Fertigstellung zum 1. Oktober 1930 zu gewährleisten, genötigt gewesen, selbst die Finanzierung in die Hand zu nehmen, die in der Weise durchgeführt wurde, daß die Eisenfirmen das erforderliche Geld gegen entsprechende Vergütung, die im Voranschlag nicht vorgesehen war und zu einer Vertierung der Anlage führte, teilweise bis zu drei Jahren hundert.

Außer einer Verzinsung, die 1 bis 2 Prozent über den jeweiligen Reichsbank-Diskontsatz liegen sollte, hätten die Firmen für eine Stundung eine weitere Vergütung in Form eines Aufschlags zur Baufumme verlangt. Die Forderungen hätten zwischen 2 und 20 Prozent geschwankt. Durch-

Erwerbsloshilfe für Jugendliche.

Vom städtischen Presseamt wird uns geschrieben: Um zu verhüten, daß die erwerbslosen Jugendlichen Schäden an ihrer beruflichen Ausbildung leiden und der Arbeit entzogen werden, hat der Herr Minister für Handel und Gewerbe für die erwerbslosen Jugendlichen beiderlei Geschlechts im Alter von 14 bis 18 Jahren an den Berufsschulen die Einrichtung besonderer Unterrichtskurse angeordnet. Der Unterricht soll hauptsächlich die beruflich-praktische und die staatsbürgerliche Seite der Gesamtbildung umfassen und die körperliche Erziehung durch Förderung der Leibesübungen, sowie die Ausbildung in Werkstätten, Schreibmaschinenfabrik, Adreßbuchsdrucken, Kochkassen usw. gebührend berücksichtigen. In den gewerblichen Berufsschulen der Stadt Wuppertal soll mit der Beschulung am Montag 16. d. Mts., begonnen werden. Die in Betracht kommenden Jugendlichen werden durch eine Bekanntmachung des Oberbürgermeisters im Anzeigenteil der heutigen Nummer aufgefordert, sich sofort in den Büros der gewerblichen Berufsschulen zu melden. Es wird erwartet, daß die Jugendlichen einsehen, daß die regelmäßige Teilnahme an diesen Bildungsmahnahmen in erster Linie ihnen zugute kommt. Die Betreuung der erwerbslosen Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren erfolgt in Wuppertal im wesentlichen durch das Jugendamt und den Stadtausschuß für Jugendpflege in Verbindung mit dem Arbeitsamt. Auch in den städtischen Fachschulen sind bereits erwerbslose Jugendliche eingeschult worden, soweit Platz in den Klassen und Werkstätten vorhanden war.

Der Mord auf der Hardt soll seine Sühne finden.

Die nächste Schwurgerichts-Periode.

Am Dienstag dem 17. Februar beginnt unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Breuer die zweite diesjährige Sitzungsperiode des Schwurgerichts. In der Hauptphase werden wieder Meineidsprozesse zur Verhandlung kommen, und zwar am ersten Tage zwei Angeklagte aus Elberfeld. An den folgenden Tagen sollen sich drei Angeklagte aus Solingen und Haan wegen Meineids und Anstiftung dazu verantworten. Voraussichtlich werden diese beladenen Sachen hinter verschlossenen Türen verhandelt werden. In der darauffolgenden Woche kommen dann zwei weitere Meineidsprozesse zur Verhandlung und am 27. Februar soll der Mord auf der Hardt seine Sühne finden. Ob die Schwurgerichtsperiode damit ihr Ende finden wird, steht noch nicht fest. Möglicherweise noch eine Brandstiftungssache anschließt.

Polizeistunde an den Karnevalstagen um 4 Uhr morgens.

Vom Polizeipräsidium wird uns mitgeteilt, daß die Polizeistunde an den Hauptkarnevalstagen vom 14. bis 17. Februar ds. J. für alle Städte des Amtesbereiches des Polizeipräsidiums auf 4 Uhr festgesetzt worden ist.

Nach dem Talsperrengebiet Wünsche von der äußersten Stadtgrenze

Kürzlich fand am Grünental im Lokale Bedmannshagen die gut besuchte Jahreshauptversammlung des Bezirks- und Verkehrsvereins Talsperrengebiet statt. Nachdem der Vorsitzende, Verwalter Winterhagen, Talsperre, die Versammlung begrüßt hatte, gab Lehrer Berger, Frielingshausen, einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit und den Erfolg des Vereins im vergangenen Jahre ab. Seit seiner Gründung im Oktober 1929. Es wurde dankbar anerkannt, daß die Verwaltung in Wuppertal trotz der äußerst schwierigen finanziellen Lage vieles getan habe, um die Wünsche des abgelegenen Bezirks zu erfüllen. Von den Erfolgen, die der Verein für sich buchen darf, seien hier nur die wichtigsten erwähnt. Die Verwaltungsstelle Venenburg ist erhalten und weiter ausgebaut worden. Im vorigen Jahre wurde die Wasserleitung nach Spiedern-Baldreben gebaut; die schlechten Straßen und Wege des Bezirks sind bis auf einige erneuert worden. Die Straße in der Siebling Hardtackerhöhe wurde ausgebaut. Die Verhandlungen über die Verbreiterung der Straße Kluse-Frielingshausen sind dank der Bereitwilligkeit der Anlieger, ihren Boden zur Verfügung zu stellen, zu einem befriedigenden Ergebnis gekommen, und die Arbeiten werden in einigen Wochen beginnen. Die Frage der Autostra-

ße steht auch vor ihrer Lösung. In kurzer Zeit wird die Linie, die jetzt noch nach Remscheid-Lüttringhausen führt, nach Remscheid-Lennep, Berlinerhof, umgeleitet. Ein langgehegter Wunsch unseres Bezirks steht damit kurz vor seiner Erfüllung.

Die Kasse wurde geprüft und dem Kassierer Entlastung erteilt.

Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden die auscheidenden Mitglieder einstimmig wiedergewählt.

In der nun folgenden Besprechung wurde auf verschiedene Mängel des neuen amtlichen Telefonbuchs hingewiesen. Es sei unrichtig, wenn die Telefonanschlüsse im Talsperrenbezirk, der jetzt zu Wuppertal gehört, unter Groß-Remscheid aufgeführt seien. Auch über mancherlei Irrtümer bei der Berechnung der Telefongebühren durch die Post wurde Klage geführt. Dringend wurde die Erneuerung des Weges Rottshausen-Remlingrade gewünscht.

Lehrer Möhler-Remlingrade hielt dann einen Vortrag über „Das Amt Venenburg um das Jahr 1600“. In spannenber, anschaulicher Weise sprach der Redner über die Beziehungen des Bezirks in damaliger Zeit zum Amt Venenburg. Reicher Beifall wurde dem Redner für die wertvollen Ausführungen zuteil.

Schadhafte Strümpfe nicht mehr achtlos wegwerfen!

Wir erneuern die Spitzen, Fersen u. Sohlen an baumwollenen, seidenen und wollenen Damenstrümpfen und gewirkten Herrensocken auf saubere u. äußerst solide Weise (siehe Abbildung).

Beseitigung von Laufmaschen
in Seidenstrümpfen
1 Masche 30 S., jede weitere Masche 15 S.

Strumpf-Reparatur



Klischan

Preise für Erneuerung der Sohlen

Baumwolle echt ägypt. Maco Paar 0.80 Mk.
Wolle plattiert Paar 1.00 Mk.

Die Strümpfe können in Halbschuhen getragen werden, ohne daß die Reparatur sichtbar ist.

— RÜBE bitte nicht abschneiden! —

Anstricken

von neuen Füßen an Damen-, Herren- und Kinderstrümpfen in unserer eigenen Strumpf- und Sockenfabrik.

Schnittlich seien 2 Prozent Aufschlag auf die Baufirma als weitere Vergütung bewilligt worden.

Eine weitere Verteuerung sei u. a. auch durch den ursprünglich nicht vorgesehenen Einbau explosiblerer Schaltvorrichtungen entstanden. Es handele sich um eine ganz neuartige Einrichtung, die erst im Laufe der Bauzeit bekannt geworden sei. Die Verwaltung habe sich zu dem Einbau entschlossen, weil sie sich im Schadensfall wegen einer Unterlassung hätte haftpflichtig gemacht werden können.

Weitere Angaben über die Kostenüberschreitungen könne die Verwaltung zurzeit im Interesse der Arbeit des Untersuchungsausschusses nicht machen. Der genannte Ausschuss werde seine Untersuchungs-Ergebnisse dem Vert.-Ausschuss zu- leiten. Von dort werde eine entsprechende Vor- lage an die Stadtverordneten gelangen und dort in aller Öffentlichkeit verhandelt werden. Zu verbergen habe die Verwaltung in dieser Frage nicht.

Bei den

Nissen im Schornstein

handele es sich um eine durchaus unge- fährliche Erscheinung. Technische Erfahrungen habe man in Leipzig mit einem Nissen- schornstein gemacht. Es sind mehrere schmale Nisse, von denen der größte in der Mitte des Schorn- steins eine Länge von etwa 30 Meter aufweist. Durch den Einbau von Gipskeulen, sog. „Spio- nen“, habe man festgestellt, daß eine Erweiterung des Schornsteins nicht eingetreten sei. Von einer Einkürzung könne keine Rede sein. Es handele sich um einen Schönheits- fehler, den die Baufirma auf eigene Kosten be- seitigen müsse, sobald es die Witterung gestattet.

Dem Vortrag schloß sich ein

Rundgang

durch das mit den modernsten Errungenschaften der Technik versehene Werk an.

Um den Ansprüchen der Fernheizung zu ge- nügen, ist vielfach die Erweiterung des Alt-Werkes notwendig gewesen. Bei dem Umfang der Anlage mögen auch die Kostenüberschreitungen nicht ganz zu vermeiden gewesen sein. Eine andere Frage ist die: War die Fernheizung über- haupt nötig? Heute mehr als die Zahl der Stimmen, die eine Rentabilität von Fernheizu- gen bezweifeln.

Im übrigen ist zu wünschen, daß der Untersuchungsausschuss sein Material der Öffentlichkeit bald zur Ver- fügung stellt. Eine schnelle und reifliche Klärung der Dinge ist bei der heutigen verzweifelten Fi- nanzlage der Stadt besonders notwendig.

Wegen

Karnevalistische Veranstaltungen.

Der Vorstand des Deutschen Evangeli- schen Volksbundes, Ortsgruppe Elberfeld, legte in seiner letzten Sitzung folgende Ent- scheidung:

„Mit großer Befriedigung haben wir aus den Hauptstädten rheinischer Karnevalsfeiern, aus Köln und Mainz, die Kunde vernommen, daß dort in diesem Winter keine Karnevalszüge statt- finden und überhaupt alle karnevalistischen Ver- anstaltungen erheblich eingeschränkt werden sollen. Um so unerfreulicher ist es, daß hier in Buppertal verschiedene Vereine und sonstige Kreise zu Fastnachtstübel und Trübel einladen, und daß in der Stadthalle Elberfeld an drei aufeinander folgenden Abenden Maskenfeste und -Bälle abgehalten werden sollen.

Wir erklären in den aufreizenden Einladungen zu obigen Veranstaltungen in diesem Winter mit seinen unaussprechlich großen wirtschaftlichen Kö- sten eine geradezu beraubende Herausforderung an die Taxende, die um ihre Existenz ringen oder denen das Allernötigste zum täglichen Be- den fehlt.

Hat man in den Kreisen, die glauben, auch jetzt unbedingt Karneval feiern zu müssen, gar kein Verantwortungsgesühl? Hat man kein Mitgefühl mit dem Vorrat der Verarmten und Arbeitslosen und kein Verständnis für ihre wirtschaftlichen und seelischen Not?

Wir protestieren auf das entschiedenste gegen ein solches Treiben in der schlimmsten Not- zeit unseres Volkes und sind davon überzeugt, daß alle loyal denkenden und süblenden Mitbür- ger jeder Fastnachtveranstaltung fernbleiben.“

Ein Vortrag Reinhold Wulles.

In einer gut besuchten Versammlung der Ortsgruppe Elberfeld der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung im „Handels- hof“ sprach gestern Abend der deutschvölkische Führer Wulle über die angeblich drohende Gefahr eines Holocausts.

Nachdem er in längeren Ausführungen die Zusammenhänge aufgezeigt hatte, die seiner Ansicht nach zwischen Paris, London und dem pa- risischen Kom befanden, zog er die Schlussfol- gerung, daß dieser „Dreibund“ ein gemeinsames Interesse daran habe, den Schaum zu zer- schlagen, um einmal Deutschlands Ohnmacht für alle Zeiten zu stabilisieren, und zum anderen Deutschlands Wiedergeburt zu verhindern.

In diesem Zusammenhang machte Wulle — wie bereits in anderen weiblichen Abicht Vo- lens oder vielmehr Villustis, der zur Ver- wirklichung seines Lebensraumes, zur Schaffung eines „Volens vom Meer zum Meer“, schreiten und zu diesem Zweck gegen Litauen mi- litärisch vorgehen werde. Deutschland werde, wie er glaube, sagen zu dürfen, bei dieser Ausrottung der Schaumfrage nicht untätig bei- seite stehen können und mit stillschweigender Zu-

stimmung der Signatarmächte des Völker-Ver- trages demselben befehlen. Natürlich müßte sich Deutschland zu einer „Gegengabe“ verpflichten und mit Völen ein Holocaust abschließen, durch das der deutsche Völk auf den Korridor und somit die Ohnmacht Deutschlands im Osten verewigt werde. Diese Verschönerung deutscher Lebensinteressen für ein Völkergesicht müßte mit allen Mitteln verhindert werden. Wulle glaubt, in ähnlich klingenden Anschauungen der Pariser und Londoner Presse eine Befestigung seiner Mit- teilung — für deren Richtigkeit ihm die Verant- wortung zufällt — finden zu können. Diese Sta- bilisierung der Ohnmacht würde natürlich die tra- ditionelle deutsch-russische Freundschaft zerstören. Wulle trat dann scharf für die alte preussische Po- litik des Zusammengehens mit Rußland ein, die auch von den russischen Führern gewünscht werde. Er sprach sich aber nicht klar darüber aus, welche Rußen er meine, etwa die Bolschewiken oder eine spätere nationale Regierung. Ebenso gab Wulle, nachdem er das Bürgerkriegsdeutschland stiz- liert und einen Bürgerkriegsangeboten hatte, keine Antwort auf die den Zuhörer bewegende Frage, wie er sich die Lösung aus diesem Dilemma denke.

Wulle warnte dann noch davor, das falsche Bild Italien etwa als Faktor in die deutsche politische Kalkulation einzufügen. Seine etwa 2 1/2 stündige Rede wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Die Verräter Daumenabdrücke auf der Glas- scherbe und zwei Schlagringe

Im Oktober vergangenen Jahres wurde bei einer Firma auf der Westfoterstraße eingebrochen, jedoch kam der Eindringling nicht auf seine Kosten, weil das gestohlene Geld nicht in den leicht zu öffnenden Schließern, sondern an sicherem Ort lag. Die Polizei suchte zunächst vergeblich nach Spuren, dann fand sie aber beim Wegräumen einiger vor dem erbrochenen Fenster stehender Tische eine größere Glascherbe, auf der ver- hältnismäßig deutlich drei Fingerabdrücke auf der einen und ein Daumenabdruck auf der anderen Seite zu bemerken waren. Diese Ab- drücke stimmten ganz genau mit den schon in der Rathhotel der Kriminalabteilung vorhandenen Fingerabdrücken des 30-jährigen „Vertre- ters“ Erich A. aus Barmen überein, eines schon mehrfach vorbestraften Einbrechers, der gar nicht weit vom Tatort wohnte. Zur Rede gestellt, leugnete A. entschieden, er mache aber bei den verschiedenen polizeilichen Verhören wider- sprechende Angaben darüber, wie er die in Frage kommende Nacht verbracht habe. Vor dem Erweiterter Schöffengericht verfuhrte er jetzt den Widerspruch in seinen früheren Angaben mit der unwahrscheinlichen Erklärung zu beilegen, er habe bei der ersten Vernehmung, verwirrt durch zahlreiche Unterstellungen seitens der Po- lizeibeamten, eine einen Monat früher passierte Schlägerei als an jenem Abend geschehen hinein- gemischt.

Die polizeilichen Ermittlungen in der Ein- bruchssache hatten auch noch ein Strafverfahren wegen verbotenen Waffenführers für A. zur Folge. Bei einer Hausdurchsuchung waren nämlich in seiner Tonne zwei Schlagringe gefunden worden. Diese wollte er Kommunisten bei einer Schlägerei in der Hopfenstraße abge- nommen haben. Als das Gericht ihm vorhielt, er habe sie ja dann auf dem Wege zu seiner Woh- nung bei sich geführt und sich dadurch strafbar gemacht, erforderte er schnell eine Darlegung, nach der ihn die Kommunisten bis in seine Wohnung verfolgt hätten. Erst hier habe er seine Verfolger durch Vorwürfe niedergestreckt und ihnen die Schlagringe abgenommen.

Die unglaublichen Einreden verzerrten ihm die Miße des Gerichts. Wegen versuchten Ein- bruchsdiebstahls im Rückfalle wurde er zu acht Monaten Gefängnis und wegen Verstoßes gegen die Verordnung über den Besitz von Stö- chern und Stöckchen zu einer Woche Gefäng- nis verurteilt.

Nach 35-jähriger Dienstzeit gestraucht.

Um über 3000 RM. schädigte der Postassistent Otto G. aus Barmen in den letzten beiden Jahren die Postbehörde, indem er von vereinnahmten Geldern fortgesetzt kleinere Beträge für sich be- hielt und verbrauchte. Um in den Besitz der Gelder zu kommen, hatte er ein unerlaubtes Ver- fahren für die Rückgabe unbefestelter Auslands- sendungen eingeführt. Statt die Paketarten der Postverteilungsstelle zuzustellen, sandte er sie mit den Paketen durch die ihm zugeordneten Güterkeller sofort an die Abnehmer zurück und ließ sich die meist recht erheblichen Rückportoerträge auszahlen. Reklamationen konnten dabei kaum vor- kommen. Als dann aber eines Tages eine Firma nach den Gründen der Unbefestigkeit bei der Post anfragte, wurde bei den Nachforschungen nach dem Verbleib des Paketartenabschnittes der merkwürdige „Zonderdienst“ des untergeordneten Post- assistenten entdeckt, und man sah, daß man dem schon 35 Jahre im Postdienst beschäftigten Be- amten zuviel Vertrauen geschenkt hatte. — Das Erweiterter Schöffengericht verurteilte G. wegen Unterschlagung im Amt und Urkundenfälschung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu einem Jahr und einem Monat Gefängnis und erlaubte ihm die Fähigkeit zur Beförderung öffentlicher Beamter auf die Dauer von fünf Jahren ab.

Glossen vom Tage

Vorsicht mit der Kleidung!

— nicht allein im Augenblick im Schne- matisch der Straßen, der die feinen hellen Klei- dungsstücke so unangenehm mit Treckspritzer be- fleckert. Davon sei hier nicht die Rede, wenigstens nicht in erster Linie. Nein, in diesen Tagen wächst die Gefahr der Erkältungskrankheiten. Jetzt ist die Zeit, wo man die Grippe schnappt, und weshalb — — — Man ist zu phleg- matisch, um entsprechend dem Witterungsumschlag seine Garderobe zu wechseln. Diese Nachlässigkeit rächt sich oft bitter. Es ist im höchsten Grade un- gesund, bei 5 bis 10 Grad Wärme ebenso ange- zogen zu sein, wie bei 10 Grad Kälte. Die Klei- dung, die bei scharfem Frostwetter richtig ist, bil- det an wärmeren Tagen geradezu einen Krank- heitsherd. Man fängt an zu transpirieren, ein Zeichen für die Uebererwärmung des Körpers. Gleichzeitig fest man sich scharfer Zugluft aus, und schon kommt es zu Erkältungskrankheiten. Ein wirklich wirksamer Schutz besteht allein in einer vernünftigen Beseidung, die ebenso rasch den starken Witterungswechselungen ange- paßt werden muß, sobald diese auftreten.

Am Schalter der Stadthauptkasse in Barmen.

Gausfrau: „Ich möchte die Gas-, Wasser- und Lichtrechnung vom vorigen Monat bezahlen.“ Kassierer: „Kassiert 1 RM. Zuschlag.“ Gausfrau: „Warum?“ Kassierer: „Eintreibungsgebühr.“ Gausfrau: „Es ist bis jetzt niemand bei uns gewesen.“ Kassierer: „Der Mann ist eben unterwegs. Wir müssen die übliche Gebühr erheben.“ Die Gausfrau kommt nach Hause. Es ist kein Bote da gewesen. Auch am folgenden Tage er- scheint niemand. Das soll recht häufig vorkom- men. — Wie stellt sich die Verwaltung zu dieser Forderung? Ist sie berechtigt? Oder waren — wie auf der Rechnung steht — nur 1/4 Prozent Aufschlag pro 14 Tage zu zahlen, was in diesem Falle wenige Pfennige ausgemacht hätte? — H. A. W. G.

Der „gebillene“ Lehrling.

Ein merkwürdiger Fall von Lehrlings-Er- ziehung, der auch die angehenden Räte und Ganymeds in Buppertaler Betrieben interessieren dürfte, hat sich jetzt vor dem Arbeitsgericht in Hamburg zugetragen.

Zunächst einmal war der verklagte Lehrling ein Regier, ein schilfswarzer Subanneger, und dann...

Ja, also der schwarzhäutige Herr Meister, der als anerkannter Koch den besagten Lehrling in die Geheimnisse der Küche einführen sollte, hatte eingeräumen, gewisse Vorlesungen von prak- tischen Erziehungsmitteln. Er hielt sich nämlich nicht an den traditionsgeheiligten Brauch aller Meister aller Zeiten, nämlich an die Ohrfeige, sondern hatte so seine eigenen Methoden. — Er biß nämlich statt dessen. Was den unglücklichen Lehrling in den Oberarm, mal wo anders hin. Wie es sich so gerade fügte...

Und der Lehrling fand, daß sein Meister sich ganz und gar nicht richtig verhielt und lief zu- nächst davon und dann zum Rabi.

Vor dem verteilte sich der besagte Schwarze mit dem Hinweis auf das bekannte Urteil des Frankfurter Arbeitsgerichts, wonach eine Ohr- feige als durchaus angebrachtes Erziehungsmittel eines Lehrherrn gegenüber seinem Lehrling be- zeichnet wurde.

„Und ein bißchen Weizen“, gurgelte der Regier, „nu, das ist doch schön...“, lange nicht so schlimm wie ein Schlag mit der Hand.“

Als Erwiderung legte der Lehrling das Attek eines Arztes vor, aus dem hervorging, daß noch viele Stunden nach dem erfolgten Biß die prä- ctigen Zähne des Regiers deutlich im Fleische des jungen Mannes erkennbar gewesen sind.

Das Gericht gab infolgedessen der Klage des Lehrlings im vollen Umfange statt und mühte sich in der Urteilsbegründung, dem Regier den Unterschied zwischen jüdischen und deutschen Umgangsformen klar zu machen.

Erfolglos! „Weizen, nu das ist doch schön...“

„Weizen vielleicht“, meinte der Richter, „aber nicht gebacken werden!“

Und das war der Schlüsselpunkt unter die- sen merkwürdigen Arbeitsgerichtsverhandlungen.

Gesuche für Studienbeihilfen.

Vorausichtlich wird im Haushaltsplan für 1931 ein Betrag für Studienbeihilfen zur Verfügung gestellt. Zweck der Studienbe- hilfen ist, hervorragende veranlagten, minderbem- itelten ordnungsgemäßen Buppertalern zur Errei- chung eines ihrer Veranlagung entsprechenden Lebenszieles beizustehen.

Studienbeihilfen werden im allgemeinen erst vom 3. Ausbildungsjahr ab gewährt. In einzelnen, ganz besonders begründeten Fällen kann die Bewilligung bereits für das 1. und 2. Semester in Aussicht gestellt werden.

Gesuche sind auf vorgeschriebenem Formular, das beim Schulamt, Rathaus Buppertal-Elber- feld, Zimmer Nr. 86 — drittes Obergeschoß — und beim Pförtner des Rathauses Buppertal- Barmen zu erhalten ist, bis zum 15. März d. J. dem Schulamt einzureichen.

Neue Meister.

Vor der Handwerkskammer für den Regie- rungsbezirk Düsseldorf haben die Meisterprüf- ung in der Woche vom 2.—7. Februar 1931 bestan- den: Im Schreinergerwerbe: Paul Woge- ner, Karl Wogenbrüder, Karl Meier, Arthur Hilbert, Friedrich Leiber, alle aus Buppertal.



Hohenlohe 5 Minuten-Flocken

Nur in Wasser 3-5 Minuten kochen.

Mit Zucker, Milch oder Obst anrichten.

Eine köstliche, nahrhafte Haferspeise

kennlich an der großen roten 5 auf gelbem Paket.



Eine siebentöpfige Falschmünzbande gefaßt.

W. G. Düsseldorf, 12. Febr. Sieben in Düsseldorf wohnende Personen, darunter eine Frau, konnten wegen Münzverbrechens gefaßt werden. Überführt, gefaßt wurde ein seit Oktober vorigen Jahres falsche Geldstücke von 50 Pf. bis 5 M. hergestellte und in Verkehr gebrachte zu haben. In allen Stadteilen von Düsseldorf, in Eilchen und Unterbach tauchte das von ihnen verfertigte Falschgeld auf. In den Wohnungen der Bande und in Verkehr wurde noch eine größere Zahl von falschen 5-M.-Stücken vorgefunden und beschlagnahmt.

Ein gutes Obstjahr in Aussicht.

W. G. Völsingen, 11. Februar. Die die landwirtschaftlichen Verhältnisse, ist schon jetzt zu erkennen, daß die Obstbäume einen großen Anstieg von Blütenknospen aufweisen. Daraus ist auf eine reiche Blüte zu schließen. Ist es von einem reichen Blütenanfang bis zu einer guten Ernte auch noch weit, so vermag der Früchter durch geeignete Düngung doch wesentlich dazu beizutragen. Voraussichtlich ist allerdings auch dann immer noch, daß kein Spätfröste Blüten und Fruchtansatz vernichtet. Nach der ungünstigen Obsternte des vorigen Jahres wird jedoch allgemein mit einer guten diesjährigen Ernte gerechnet.

Das Ende auf den Schienen.

Sollingen, 12. Febr. Heute morgen gegen 5 Uhr wurde auf der Strecke Sollingen-Hauptbahnhof nach Sollingen-Schaberg an der Hinfahrt eine männliche Leiche aufgefunden, deren Kopf vom Rumpf getrennt war. Der Getötete wurde als ein Oberpostinspektor von Sollingen erkannt.

Geschwindigkeitsbeschränkung in Langenberg.

W. G. Langenberg, 12. Jan. Entsprechend den wiederholten Bemühungen der Stadtverwaltung hat der Regierungspräsident nunmehr für die enge Hauptstraße zwischen Rathaus und Hohenbürg die Geschwindigkeit für Fahrzeuge auf 20 Kilometer in der Stunde herabgesetzt.

Der 15-Pfg.-Tarif bei der Düsseldorf-Erft-Straßenbahn fällt.

W. G. Düsseldorf, 12. Febr. Die Rheinbahn hatte für die Zeit vom 1. Januar bis 15. Februar den ermäßigten 15-Pfennig-Tarif eingelegt. Er hat sich nicht bewährt. Ein Mehrverkehr ist nicht eingetreten, man will deshalb den 15-Pfennig-Tarif ab Sonntag wieder fallen lassen.

Ein flüchtiger Verbrecher festgenommen.

W. G. Voerde, 12. Febr. Ein Landarbeiter namens Kränkel, der im vorigen Sommer einer Hausangestellten bei einem diebstahligen Diebstahl mit einem Hammer auf den Kopf schlug, konnte jetzt in Rotterdam verhaftet werden.

Zusammenstoß von Auto und Straßenbahn.

W. G. Wessentrich, 11. Febr. An der Ecke der König-Wilhelm- und Kapellenstraße stieß ein Lastauto mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Sieben Insassen der Straßenbahn trugen leichte Verletzungen davon.

Kraftfahrzeugsteuer für den Wegebau Mehr System in das Straßenbauwesen

An der Dreiteilung der Wegeunterhaltungspflicht soll festgehalten werden

Im preussischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten fand die erste Sitzung des neuerrichteten Beirats für das Wegebauwesen statt. Der Beirat, der sich aus Vertretern der Wegeunterhaltungspflichtigen, der Begebenheiten, der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft, also aus Vertretern sämtlicher am Wegebau interessierten Berufsgruppen zusammensetzt, nahm in seiner ersten Sitzung, die vom Landwirtschaftsminister Dr. Siegel selbst eröffnet wurde, zunächst zu der Frage der Organisation des Wegebauwesens Stellung. Nach eingehenden Referaten der Vertreter des Beirats der preussischen Provinzen und des preussischen Landkreises, die den gegenwärtigen Aufbau der Wegebauverwaltung und die bisherigen Maßnahmen zur Vereinfachung des Wegebauwesens darlegten, und nach einem weiteren Vortrag eines Vertreters der Begebenheiten nahm der Beirat nach Mitteilung des Amtlichen Preussischen Pressedienstes zu der Frage folgende Stellung ein:

An einer Dreiteilung der Wegeunterhaltungspflicht zwischen Provinzen, Kreisen und Gemeinden ist nach wie vor festzuhalten.

Keiner dieser drei Unterhaltungsträger ist entbehrlich.

Die Bildung eines Reichs- oder Staatsstraßenwesens ist wegen der dadurch bedingten Komplizierung der Verwaltung nicht zweckmäßig.

Innerhalb der bestehenden Organisation ist eine weitere Vereinfachung anzustreben.

Es muß weiter versucht werden, die Wege, die dem Durchgangsverkehr dienen, namentlich die Ortsdurchfahrten, und solche Wege, deren Ausbau die örtlichen Stellen zu stark belastet, in

die Hand der höheren Verbände überzuführen. Dies läßt sich wie bisher durch freiwillige Vereinbarungen zwischen Provinzen, Kreisen und Gemeinden ermöglichen.

Die Frage, ob und inwieweit die Verwaltung der Provinzialstraßen in eigener Verantwortung oder auftragsgewise durch die Kreise erfolgen soll, soll noch weiter geprüft werden; ihre Entscheidung wird nach Zweckmäßigkeitsgründen zu erfolgen haben.

Die zentralen Einrichtungen, die die Provinzen unter sich zum Zwecke einheitlichen Vorgehens im Straßenbauwesen getroffen haben, sind weiter auszubauen, namentlich auch in technischer Beziehung. Dasselbe gilt von den Landkreisen.

Innerhalb der Provinzen ist eine engere Zusammenarbeit der Provinzialverwaltungen mit den Kreisen herbeizuführen. Hierbei kann an die Ausschüsse angeknüpft werden, die zur Verteilung der Kraftfahrzeugsteuer in den Provinzen gebildet sind. Angeregt wurde auch, von der Möglichkeit des Zusammenschlusses mehrerer Wegebaupflichtiger zum Zwecke von Auftragserteilungen für größere Straßenkreise mehr als bisher Gebrauch zu machen. Endlich wurde noch für eine bessere Ausbildung des Straßenwärterspersonals empfohlen.

An der Frage der Neuordnung der Kraftfahrzeugsteuer stellte sich der Beirat einstimmig auf den Standpunkt, daß die vom Reich vorgeschlagene Regelung nicht annehmbar sei, weil unbedingt die gesamte Mehrbelastung der Treibstoffe, wie sie durch dieollerhöbungen und die Mineralölsteuer bedingt ist, für den Wegebau zur Verfügung gestellt werden müsse. Es wurde ein Ausschuss gebildet, der für die Regelung der Kraftfahrzeugsteuer für das Jahr 1932 geeignete Vorschläge machen soll.

Der Nord-Prozess Jentarra vor dem Schwurgericht.

Hagen, 12. Febr. Vor dem Schwurgericht in Hagen begann gestern unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsrat Krümpel der Prozess gegen den wegen Mordes an dem Nationalsozialisten Jentarra in Düsseldorf verhafteten Hans Jentarra, der angeklagt ist, nach Aufforderung zu Gewalttätigkeiten Jentarra vorsätzlich getötet und die Tat mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Mitangeklagt sind sieben weitere Personen, die zum Teil der kommunistischen Partei, der kommunistischen Arbeiterjugend und der kommunistischen Arbeiterbewegung angehören.

Die Vorgeschichte der Tat geht auf einen kleinen Zusammenstoß zwischen Jentarra und dem Angeklagten Karl Quittmann zurück, der behauptet, von Jentarra angegriffen worden zu sein. Bei einem gewissen Schiffe trafen die Angeklagten zusammen und haben sich gegen 11 Uhr abends auf den Weg gemacht, der Nationalsozialisten Jentarra zu treffen, um ihm eine „Abrechnung“ zu geben. In der Nähe des Lagers wurde halt gemacht. Karl Quittmann, der Jentarra von Jentarra kannte, und Jentarra, der sich bereit erklärte, mitzugehen, gingen voraus; die anderen sollten langsam nachkommen und wenn es notwendig erweise, auf ein Zeichen hin zu Hilfe kommen. Als Quittmann Jentarra auf den Hof sah, sagte er zu Jentarra: „Das ist er!“, worauf Jentarra meinte: „Der fällt!“. Als Jentarra zum zweitenmal an den Hofen vorbeifuhr, sah Jentarra ihn mit der Linde vom Hofe, worauf er ihm auf den Hofe und Quittmann versetzte, einen Schlag mit dem Gummihüpfel über den Kopf. Der sich wehrende Jentarra soll Jentarra mit der Faust an der Halskette gefaßt haben, worauf Jentarra im Jähzorn mit einem Dolch dem Jentarra zwei Stiche in die Herzgegend beibrachte. Jentarra taumelte und schrie um Hilfe, während Karl Quittmann ihm noch zwei Schläge über den Kopf versetzte. Heute wird in die Zeugenvernehmung eingetreten werden.

Der fehlgeschlagene Hamborner Lohngeldraub vor Gericht.

Duisburg-Hamborn, 12. Febr. Der Lohngeldraub, der am Morgen des 23. Dezember vorigen Jahres im Lohnbüro der Ver. Stahlwerke verübt wurde, fand vor dem Hamborner Obergericht seine Bühne. Die Vergleiche Karl Spang und Willi Bütterich aus Hamborn, angestrichelt mit Geldbündeln und Revolvern, hatten sich in der Nacht vorher in das Lohnbüro eingeschlichen und hinter einem Pult versteckt. Als die beiden Lohndienstleute über das Büro traten und um 21 Uhr das Büro betraten und um 21 Uhr das Büro betraten und um 21 Uhr das Büro betraten, sprangen die beiden hinter dem Pult hervor mit dem Ruf: „Hände hoch!“, wobei sie die Revolver auf die Beamten richteten. Diese aber ließen die Situation sofort erlahnen und setzten sich trotz der drohenden Revolverbedrohung ruhig zur Wehr. Der Beamte Kurred schlug einen der Räuber mit einem Stuhl lampenförmig, während der zweite Beamte und der Wächter den anderen überwältigten. Ein Schuß ging fehl. Das Gericht verurteilte die bisher noch nicht bestrafte Angeklagten wegen versuchten schweren Raub und zwar Spang als den Haupttäter zu 10 Jahren Gefängnis, Bütterich zu 2 Jahren Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Gefängnis beantragt.

Wetterbericht.

Donnerstag, den 12. Februar, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. red.	Wind	Wetter	Tem.
Berlin	760.9	SW leicht	Regen	4.0
Hamburg	761.4	SW leicht	Regen	4.0
Wien	752.1	SSW stark	Regen	4.0
München	757.7	SSO leicht	bedeckt	4.0
Köln	748.9	WNW leicht	bedeckt	4.0
Düsseldorf	749.8	SW leicht	Regen	4.0
Berlin	747.1	SSO mäßig	bedeckt	4.0
Dresden	755.5	SSO schwach	bedeckt	4.0
München	755.9	S schwach	bedeckt	4.0
Wuppertal	516.0	NNW stark	bedeckt	4.0
Berlin	690.1	WSW leicht	bedeckt	4.0
Hamburg	744.6	W leicht	bedeckt	4.0
Düsseldorf	748.2	W mäßig	bedeckt	4.0
Köln	750.8	W leicht	bedeckt	4.0
Hannover	743.9	W leicht	bedeckt	4.0
Wuppertal	751.1	WNW leicht	bedeckt	4.0
Paris	756.0	SW mäßig	Regen	4.0
London	766.0	W stark	bedeckt	4.0
Madrid	774.6	NO leicht	klar	4.0
Genève	757.5	WNW leicht	Regen	4.0
Lissabon	762.3	NO leicht	Sonne	4.0
Algier	—	—	—	—
Marokko	—	—	—	—
Wien	761.3	SO leicht	bedeckt	4.0
Wuppertal	754.0	S leicht	bedeckt	4.0
Köln	743.5	SO mäßig	bedeckt	4.0
Stuttgart	752.8	S leicht	bedeckt	4.0
Osaka	750.8	S mäßig	bedeckt	4.0

*) Luftdruck der Höhenstationen nicht reduziert.

Beobachtungen in Elberfeld.

Station	Luftdr. red.	Wind	Wetter	Tem.
Elberfeld	764.4	W leicht	bedeckt	4.0
Wuppertal	764.4	W leicht	bedeckt	4.0
Köln	764.4	W leicht	bedeckt	4.0
Düsseldorf	764.4	W leicht	bedeckt	4.0
Hannover	764.4	W leicht	bedeckt	4.0
Wien	764.4	W leicht	bedeckt	4.0
München	764.4	W leicht	bedeckt	4.0
Köln	764.4	W leicht	bedeckt	4.0
Düsseldorf	764.4	W leicht	bedeckt	4.0
Hannover	764.4	W leicht	bedeckt	4.0

Weiterausichten für Freitag:
Noch starke Niederschläge, teils als Schnee. Aufheiterung, auf Nordwest brechende Winde. Tiefdruck Aufhebung. Temperaturen bis unter den Gefrierpunkt sinkend.

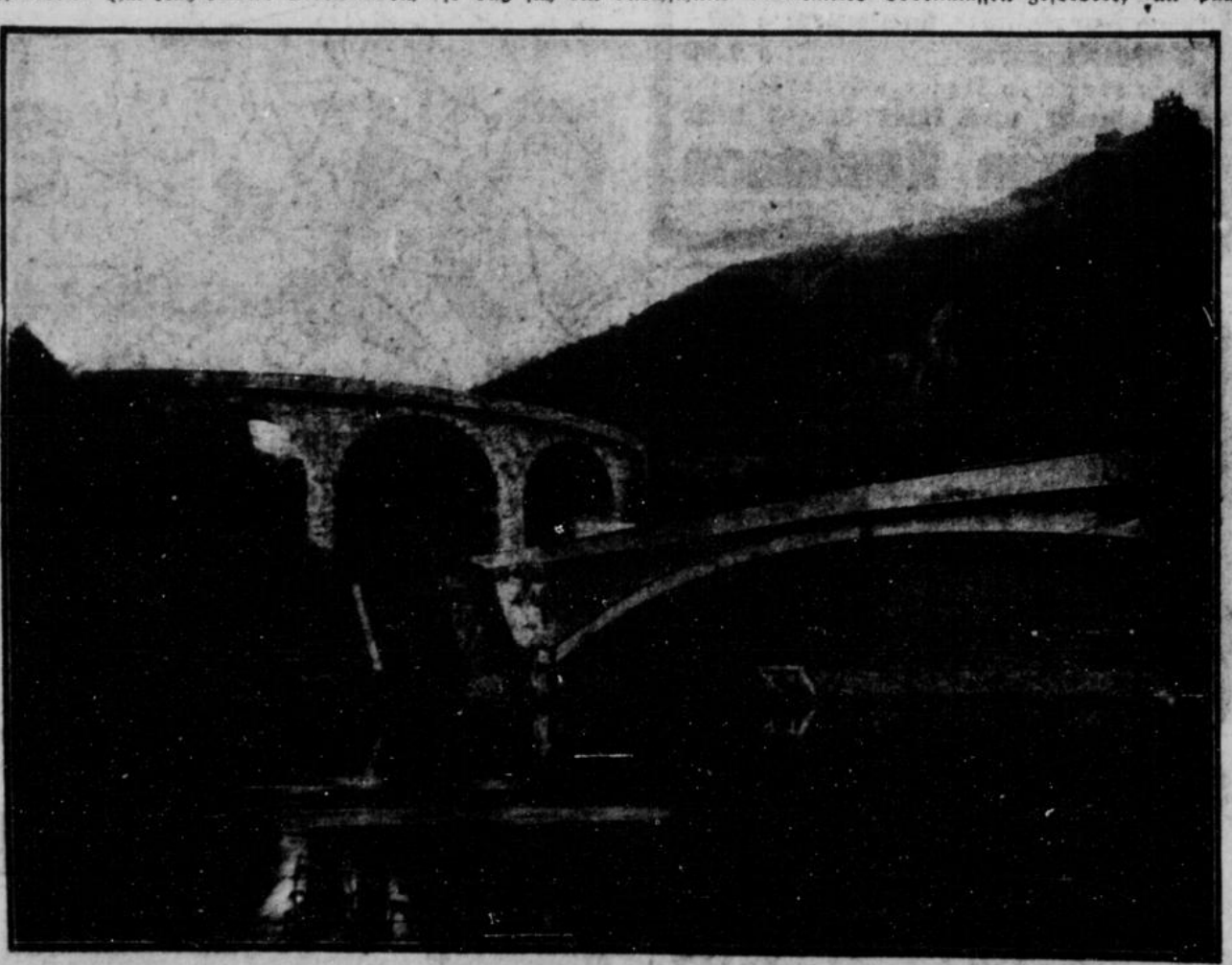
Verkehrsübergabe der neuen Durchgangstraße zum Hengstensee

Die Nord-Süd-Verbindung im östlichen Teil des Industriegebietes bedurfte dringend der Verbesserung. Der Weg von Dortmund nach Hagen war nur über Weiden oder Herbede möglich, beides Umwege und Fährungen durch enge Ortschaften hinzu kam, daß der neue Stausee bei Hohenbürg mit seinen Erholungs-möglichkeiten einen möglichst kurzen Anschluß der nördlich und südlich gelegenen Gebiete von Dortmund und Hagen dringend erforderte. Im Rahmen der vom Verkehrsverband Ruhr-Rhein-Lippe beabsichtigten Hauptdurchgangsstrassen wurde daher eine besondere Verkehrsstraße R. 2. X. vorgesehen, die unmittelbar von Dortmund über die Höhen an der Ruhr zum Hengstensee und von hier über Soele nach Hagen führt. Im Herbst 1928 wurde der Ausbau dieser Straße unter gemeinsamer Koordination der Provinz Westfalen, der Städte Dortmund und Hagen und des Verkehrsverbandes Ruhr-Rhein-Lippe begonnen. Das wichtigste Verbindungsglied dieses Gesamtverkehrsstranges zwischen der Ruhr- und Hagen-Verbindung in Dortmund-Soele und dem Marktplatz in Hagen-Soele, insgesamt 5 km, wird am 13. Februar d. J. dem Verkehr übergeben.

Als Ingenieurbaumeister verdient die Teilstrasse nördlich des Stausees bei Hohenbürg besondere Beachtung; Straßenführung und Einzelheiten dieses Straßenabschnittes erinnern lebhaft an die frühen Gedächtnisbilder im Hochgebirge und stellen für deutsche Verhältnisse immerhin eine nicht all-tägliche Baumform dar. In einer sich selbst überwindenden Doppelkurve schraubt sich die Straße in einer enge zwischen Hohenbürg und Hohenbürg gelegenen Schlucht vom Spiegel des Hengstensees auf die Oberseite der Talbrücke hinauf, die etwa 27 Meter über dem normalen

Wasserspiegel des Stausees liegt. Von hier aus windet sich die Straße in teils sehr engen Kurven durch das fast zerklüftete Terrain der Ruhr und erreicht bei der Hagenbrücke den Anschluß an die Straße Dortmund-Hohenbürg-Weiden. Der Höhenunterschied zwischen Hohenbürg und Hagen beträgt 100 Meter, in diese vorhandene Straße von 100 Metern wird in einer Längenerweiterung von rund 2 Kilometer überwunden, so daß sich ein durchschnitt-

licher Stausee geschaffen. Besondere Schwierigkeiten ergaben sich bei der Durchführung der Erdarbeiten. Beim Anchnitt der steilen Talhänge am Hohenbürg und am Hohenbürg traten infolge geologischer Störungen plötzliche Felsrutschungen ein, die in hiesiger Hinsicht für die Straße die Anordnung von umfangreichen Stützmaueranlagen notwendig machten. Insgesamt wurden im Baggerbetrieb etwa 150 000 Kubikmeter Bodenmassen gefördert; an Padlage



Talbrücke und Ruhrbrücke am Fuße der Hohenbürg.

liches Gefälle von 1:20 ergibt. Die Anlage einer einseitigen Straßenbahn ist später möglich; für ihre Endhaltestelle vor der Talbrücke ist eine platzartige Verbreiterung heute schon vorgesehen. Durch eine Treppenanlage ist eine gute Fußgänger-Verbindung zwischen der Endhaltestelle und

für die Straßenbefestigung und an Mauersteinen für Talbrücke und Stützmauern wurden aus den benachbarten Ruhrkohlenlandesteinbrüchen des Ruhrtales etwa 7000 Kubikmeter entnommen; an Stampfbeton für das Betonmauerwerk der Mauer waren 10 000 Kubikmeter erforderlich.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

12. Febr.

Nr. 36 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 12. Febr.

Ostexportfinanzierung durch die Golddiskont-Bank.

Die Golddiskontbank steht in ansehnlichen abschließenden Verhandlungen mit einem Bankkonsortium unter Führung der DD-Bank, um die Diskontierung von Wechseln aus dem Export nach östlichen Ländern auszuweiten. Es handelt sich um Abschnitte mit einer Laufzeit von 9 bis 24 Monaten und Investitionsaufträgen, namentlich Rußlands. Das neue Bankkonsortium soll einen Ersatz bilden für das seinerzeit bei dem 300 Mill. Kredit von 1926 ins Leben gerufene dreiköpfige Konsortium, das sich durch den Austritt einiger Privatbankiers in letzter Zeit immer mehr gelockert hat. Im neuen Kreditkonsortium werden laut „Frkt. Ztg.“ neben den Berliner Großbanken und den großen Provinzbanken die hauptsächlichsten russischen Banken und auch einige Berliner Privatbanken vertreten sein. Die Golddiskontbank hat eine Kreditbereitschaft bis zu 100 Mill. RM. für die von Reich und den Ländern mit einer 70prozentigen Ausfallgarantie ausgestatteten Abschnitte zugesagt.

Durch die Notverordnung ist ein Betrag von 350 Mill. RM. für Ausfallgarantien zugunsten des deutschen Exports bereitgestellt worden. Von dieser Summe, die noch durch nicht benötigte Reste aus früheren Garantien verstärkt wird, wird jeweils ein Teil für das Russengeschäft abgezweigt. Für diesen Russenfond ist weder eine starre Höchstsumme noch eine zeitliche Beschränkung vorgesehen, so daß sich die russischen Aufträge nicht wie früher auf eine kurze Frist zusammenfängen müssen und nachher ein Vakuum eintritt.

Die jetzige Diskontbereitschaft der Golddiskontbank ist übrigens nach der „Frkt. Ztg.“ nicht so aufzulassen, als ob man die Absicht hätte, das deutsche Rußland-Geschäft unter öffentlicher Garantie im wesentlichen Ausmaße weiter auszudehnen. Die Diskontzusage soll nur die Durchführung von bereits abschließbaren Geschäften (z. B. Landmaschinenlieferungen) ermöglichen. Das Kreditrisiko der deutschen Industrie im Rußlandgeschäft dürfte auf augenblicklich etwa 450 bis 475 Mill. zu veranschlagen sein.

Das Anziehen der Kupferpreise.

Das amerikanische Kupfer-Kartell hat den Verkaufspreis für Elektrolytkupfer auf europäische Häfen erneut heraufgesetzt, und zwar für Februar-März- und für April-Lieferung auf 10,30 Dollars und für Mai-Lieferung auf 10,35 Dollars, nachdem erst am 10. Februar eine Herabsetzung auf 10,05 bzw. 10,10 Dollars erfolgt war. Die deutsche Vereinigung für Elektrolytkupfer-Notiz setzte entsprechend der Erhöhung des amerikanischen Kartellpreises den Preis für Elektrolytkupfer prompt cif Bremen-Hamburg auf 97,75 RM. je 100 kg gegen 95 RM. am Vortage fest.

Die neue Preismäßigung für Betriebsstoffe.

Unterbietung der Russen.

Die durch die Russen vorgenommene Preissenkung für Betriebsstoffe hat sehr schnell zu entsprechenden Gegenmaßnahmen der anderen Betriebsstoffgesellschaften geführt, die mit Wirkung vom 12. ds. Mts. ihre Preise für alle Betriebsstoffe (Benzin, Benzol, Gemische) entsprechend herabsetzten. Für die östlichen Gebiete (Ostpreußen und Schlesien) erschien allerdings eine

solche Preisherabsetzung nicht notwendig. Andererseits sind die Gesellschaften in Mitteldeutschland (Freistaat Sachsen, Thüringen, Teile der Provinzen Sachsen und Hannover), über die Senkung der Russen hinausgegangen und ermäßigten die Preise um 1 Rpf. je Liter mehr als dies durch die Derop geschehen ist. In den mitteldeutschen Gebietsteilen (Freistaat Sachsen), wo die Russen den Preis um 1 Rpf. gesenkt haben, beträgt die Preismäßigung der Gesellschaften 2 Rpf., während in den anderen

Teilen (Thüringen usw.) der Preis um 1 Rpf. herabgesetzt wird. Die Russen hatten hier von Preis-senkungen abgesehen.

Aufgehobene China-Zollzuschläge.

Die chinesische Regierung hat, laut Drahtbericht des „Konfektionär“, beschlossen, die kürzlich verordnete Zuschlagsabgabe auf Kunstseidengarne, Wollwaren und Tücher wieder aufzuheben.

Zur Lage der bergischen Textilindustrie

Im Monat Januar hat sich die Lage der bergischen Textilindustrie weiterhin erheblich verschlechtert. Der Beschäftigungsgrad ist noch geringer geworden, da der Order- und Auftragseingang wegen der wachsenden Arbeitslosigkeit immer mehr schrumpft. Viele Betriebe sehen sich deshalb zu neuerlichen Entlassungen veranlaßt. Im Bezirk der Bergischen Industrie- und Handelskammer stieg die Zahl der Arbeitsuchenden in der Textilindustrie von Mitte Dezember bis Mitte Januar um 1217 Personen und erreichte den Rekordstand von 11302. Davon hatte allein das Wuppertaler Arbeitsamt einen Zugang von 811 Arbeitsuchenden zu verzeichnen. Nach dem 15. Januar sind noch weitere Entlassungen erfolgt, so daß die angegebenen Zahlen bis zum Monatsende eine nicht unerhebliche Erhöhung erfahren haben dürften. Die Zahlungsweise war schleppend, und die zunehmenden Insolvenzen beunruhigten das Geschäft in starkem Maße, weshalb bei Abschlüssen mit größter Vorsicht verfahren werden mußte. Die rückläufige Preisbewegung ist noch nicht zum Stillstand gekommen.

Eine anhaltend schlechte Beschäftigung war in der Industrie seidener und kunstseidener Bänder zu verzeichnen. Zu Beginn des Monats war zwar eine kleine Belebung eingetreten, die aber schnell wieder nachließ. Die Kundschaft hat unter der Krise sehr stark gelitten und ist finanziell nicht mehr in der Lage, die üblichen Saisonordern zu begeben. Bei Artikeln, welche der Mode stark unterworfen sind, vermag sie einfach nicht mehr das Risiko einer Disposition auf lange Sicht zu tragen. Die Preise sind infolge des scharfen Konkurrenzkampfes um die verfügbaren Aufträge immer noch nachgebend. — In gummielastischen Bändern war die Beschäftigung und der Auftragseingang unzureichend. Der Preisdruck seitens der Abnehmerschaft ist so stark, daß kaum noch ein Nutzen verbleibt. — In Barmer Artikeln machte sich Mitte des Monats ein ganz geringer Aufschwung bemerkbar, der aber bei weitem nicht genügt, um den anhaltenden Beschäftigungsmangel zu überwinden und einigermaßen befriedigend auf die Gesamtfabrikation zu wirken. Die Aufträge auf Maschinenklappspitzen waren sehr gering und blieben ganz bedeutend hinter dem Auftragseingang zurück, der sonst um diese Zeit üblich war. Diese Beobachtung erstreckte sich sowohl auf das Inlands- als auch auf das Auslandsgeschäft.

Beschäftigung und Auftragseingang in der Seiden- und Kunstseidenindustrie war nicht einheitlich. Das Geschäft war schleppend und äußerst schwierig. Esmarkenswert ist, daß die Grossisten auf eine Lagerhaltung verzichten und dafür das Risiko der Lagerhaltung voll und ganz dem Fabrikanten überlassen. Die Aussichten für eine grundlegende Besserung des Geschäftes sind minimal.

Sehr unterschiedlich war Beschäftigung und Auftragseingang in der Wuppertaler Konfektionsgewerbe. In der Herrenkonfektion entwickelte sich das Frühjahrsgeschäft nur sehr schleppend, da die Kundschaft z. T. mit ihren Aufträgen bis kurz vor Ostern zurückhält. In der Damenkonfektion waren vereinzelt Spezialartikel stärker verlangt. Im allgemeinen befleißigten sich aber die Abnehmer wegen der ungenügenden Kaufkraft der breiten Masse größter Zurückhaltung.

Beschäftigungsgrad und Auftragseingang hielt sich in der Garnindustrie etwa auf der Höhe des Vormonats. Im ganzen war ihre Lage nicht ungünstig, erfuhr jedoch durch Streiks eine unangenehme Einwirkung.

In der Kammgarnweberei war die Beschäftigung in allen Betrieben anhaltend ungenügend. Die wachsende Verarmung der Bevölkerung wirkte sich in einem weiteren Rückgang der Aufträge aus. Verschiedene Betriebe entließen einen Teil der Belegschaft und verkürzten die Arbeitszeit erheblich. Der starke Wettbewerb führte zu gegenseitigen Unterbietungen und Preisrückgängen.

Die Streichgarnwebereien waren uneinheitlich beschäftigt. Ein Teil klagte über schlechte Beschäftigung, während vereinzelt infolge großer Aufträge die Beschäftigung eine recht gute war, so daß noch weitere Einstellungen von Arbeitern nötig wurden. Die Preisentwicklung war aber wenig befriedigend. — Ein allgemeiner Beschäftigungsrückgang war in der Streichgarnspinnerei festzustellen. Der Auftragseingang war durchweg ungenügend. Infolge der undurchsichtigen Lage legte sich die Abnehmerschaft größte Zurückhaltung in der Auftragsvergebung aus. Die Absatzfähigkeit der kunstwollgemischten Streichgarne wird außerdem noch durch die niedrigen Preise für Naturwolle erheblich beeinträchtigt.

Naturngemäß übte die mangelnde Absatzfähigkeit der Streichgarne auf die Kunstwollindustrie die denkbar ungünstigsten Rückwirkungen aus. Beschäftigungs- und Auftragseingang waren völlig unzureichend. Durch den Tiefstand der Wollpreise werden gewisse Naturwollsorten billiger angeboten, als die entsprechenden Kunstwollsorten. Die Preise lassen unter diesen Umständen keinen Gewinn.

Ausnahmslos ungenügend war die Besetzung der Strick- und Wirkwarenindustrie. Die meisten Betriebe arbeiteten stark eingeschränkt und entließen bis zu 50 Prozent ihrer Arbeiter. Aufträge sind kaum noch vorhanden, und es ist auch damit zu rechnen, daß das Frühjahrsgeschäft größere Orders bringt. Da sich die Entwicklung noch nicht übersehen läßt, haben die Kunden auch für die Herbstsaison noch keine Bestellungen erteilt. Augenblicklich werden nur die Muster für die kommende Saison ausgearbeitet, nach deren Fertigstellung weitere Einschränkungen oder Stilllegungen erfolgen dürften.

Die Ausdehnung des britischen Baumwollstreiks.

Nach den neuesten Meldungen hat der seit vier Wochen ausgebrochene Arbeitsstreik in der englischen Baumwollindustrie neuerdings einen Riesenumfang angenommen. Die Zahl der im Ausstand befindlichen Weber und Spinner wird zur Zeit auf nicht weniger als 350 000 angegeben, und es wird dabei angedeutet, daß diese Ziffer noch fortgesetzt im Steigen begriffen ist, da immer weitere Betriebe durch den Stillstand von Lieferanten und Abnehmerfirmen in Mitleidenschaft gezogen werden. Wenn man bedenkt, daß die Gesamtzahl der in der englischen Baumwollindustrie beschäftigten Arbeiter sich bei normaler Beschäftigung auf 500 000 stellt, daß aber bei der derzeitigen ungünstigen Geschäftslage schon ein erheblicher Bruchteil (man kann wohl rund 100 000 rechnen) beschäftigungslos ist, so ergibt sich darauf ohne weiteres, daß heute nur noch ein verschwindend kleiner Teil arbeitet.

Es ergibt sich jetzt vor allem die Frage, welche Wirkung diese große Arbeitseinstellung auf Industrie und Wirtschaft haben wird. England ist bekanntlich der weltgrößte Baumwollfaktor in der Baumwollindustrie der Welt. Von den 150 Millionen Spinneln und 3 Millionen Webstühlen kommen auf Lancashire allein 55 Millionen Spinneln und 800 000 Webstühle. Es ist klar, daß das Aussetzen der Erzeugung eines so mächtigen Produktionsgliedes nicht ohne Einfluß auf die gesamte Baumwollwirtschaft bleiben kann. Indessen wird man bei der heutigen katastrophalen Lage der Baumwollindustrie in fast allen Ländern nicht damit rechnen dürfen, daß sich die Wirkung allzu bald zeigt. England und auch die meisten anderen Länder, haben noch solche Lager an Baumwollgarnen und -geweben, daß sie aus diesen noch auf Wochen hin die allgemeine Nachfrage befriedigen können. Zwar hat eine Reutersmeldung aus Tokio, die von den Anstrengungen der japanischen Baumwollindustrie berichtet, noch mehr in das englisch-indische und englisch-chinesische Geschäft zu kommen, nicht weniger Unruhe in England hervorgerufen. Indessen handelt es sich bei dieser Meldung vielleicht zunächst nur um ein amtliches englisches Kreislinspiertes diplomatisches Manöver, um die streitenden Parteien doch noch zusammenzubringen. Jedenfalls wäre es verkehrt, wenn man in Deutschland jetzt schon auf den Streik und die sich dadurch mindernde Uebererzeugung der Welt-Baumwollindustrie größere Hoffnungen setzte. Auch der Baumwollstreik im Sommer 1929, der über 3 Wochen dauerte, hat in der Weltmarktlage kaum etwas geändert. Dabei sind heute die Verhältnisse der Baumwollindustrie in allen Teilen der Welt noch viel ungünstiger als damals.

Ein „Verband der Verbände“.

Die Deutsche Wollvereinigungen e. V. ist, wie der „Konfektionär“ erfährt, jetzt in dem Vereinsregister des Amtsgerichts Berlin-Mitte eingetragen worden. Sie ist ein „Verband der Verbände“ und umfaßt die bestehenden Organisationen des deutschen Wollhandels, der Wollkammer, der Spinner und Weber, und zwar die Vereinigung des Wollhandels e. V., Leipzig, die Vereinigung der Deutschen Lohn-(Woll-)Kammereien, Berlin, und die Arbeitsgemeinschaft der Wollweberei-Verbände, Berlin. Der Zweck der Vereinigung ist die Wahr-

Besseldorfer Börse vom 11. Februar				Leuchterberg				Langerberg				Langerberg				Langerberg			
amtlich notierte Werte				amtlich notierte Werte				amtlich notierte Werte				amtlich notierte Werte				amtlich notierte Werte			
Kuxe in Reichsmark				Kuxe in Reichsmark				Kuxe in Reichsmark				Kuxe in Reichsmark				Kuxe in Reichsmark			
Kuxe in Reichsmark				Kuxe in Reichsmark				Kuxe in Reichsmark				Kuxe in Reichsmark				Kuxe in Reichsmark			
Kuxe in Reichsmark				Kuxe in Reichsmark				Kuxe in Reichsmark				Kuxe in Reichsmark				Kuxe in Reichsmark			

Wie man heute wohnt

modern, behaglich, gut, zweckgerecht und garnicht teuer, zeigt Ihnen eine interessante

AUSSTELLUNG

in den Neubauten an der Uellendahler Str. 332
(Straßenbahnverbindung, Haltestelle Bruch)

Versäumen Sie diese Gelegenheit nicht
Schluß: Sonntag den 15. Februar 1931

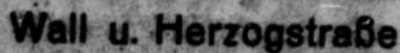
Sie sehen wohnfertige Räume in guter Ausstattung und Qualität
Auch bei später eintretendem Bedarf lohnt die Besichtigung

Die Ausstellung ist geöffnet: Wochentags von 2-6 Uhr nachm., Sonntags von 10-1 Uhr vorm. und von 3-6 Uhr nachm.

Möbelhaus Wangenheim

Wuppertal-Elberfeld, Distelbeckerstraße 12a, Fernruf 22061-62. — 8 Minuten vom Hauptbahnhof

11.
 12.
 13.
 14.
 15.
 16.
 17.
 18.
 19.
 20.
 21.
 22.
 23.
 24.
 25.
 26.
 27.
 28.
 29.
 30.
 31.
 32.
 33.
 34.
 35.
 36.
 37.
 38.
 39.
 40.
 41.
 42.
 43.
 44.
 45.
 46.
 47.
 48.
 49.
 50.
 51.
 52.
 53.
 54.
 55.
 56.
 57.
 58.
 59.
 60.
 61.
 62.
 63.
 64.
 65.
 66.
 67.
 68.
 69.
 70.
 71.
 72.
 73.
 74.
 75.
 76.
 77.
 78.
 79.
 80.
 81.
 82.
 83.
 84.
 85.
 86.
 87.
 88.
 89.
 90.
 91.
 92.
 93.
 94.
 95.
 96.
 97.
 98.
 99.
 100.



Fußball- und Handballtreffen am Sonntag

Das große Vokaltreffen.

Germania Elberfeld gegen

Sp. u. Sp. Bg. Barmen.

Am der Reibegerstraße wird am Sonntag nachmittag 3 Uhr um den zweiten Tabellenplatz gekämpft werden. Beide Mannschaften haben noch am vergangenen Sonntag ihre gute Form unter Beweis gestellt. Im Hinspiel konnten die Germanen knapp siegen, doch ist der Sieger vom Sonntag schwer voraus zu sagen. Mit einem interessanten Spiel kann bei der Gleichheit beider Mannschaften gerechnet werden.

SSV. Elberfeld - FC. Schwein.

Am Sonntagvormittag 11 Uhr treffen sich im Elberfelder Stadion obengenannte Gegner. Beide Vereine nehmen, wie die Resultate beweisen, einen nach ihren spielerischen Leistungen unbedeutend niedrigen Stand in der Tabelle ein. Für Elberfeld insbesondere gilt es, vom letzten Platz fortzukommen. Mit diesem Spiel nimmt SSV. Elberfeld Abschied von der diesjährigen Meisterschaftskampagne, die ihm infolge der mehrmonatigen Nichtteilnahme seiner ersten Mannschaft nur geringe Erfolge eingebracht hat, und tritt in die Gesellschaftsspielleihe ein, für die schon namhafte Abschlüsse vorliegen.

Viktoria 05 Barmen - Gevelsberg 08.

Viktoria hat sich für kommenden Sonntag den Gegner aus der Sonderklasse im Südwestfalenbezirk verschrieben. Die Gäste nehmen einen guten dritten Platz hinter Hülten 09 und Hagen 72 in der Tabelle ein. Sie dürften jedoch bei den Hiesigen auf einen ebenbürtigen Gegner stoßen, der in den letzten Spielen eine gute Form bewies. Die Rot-Weißen werden einige neue Leute ausprobieren, um für die kommenden Meisterschaftsspiele gerüstet zu sein.

Barmen SpG. - Jagen 1872.

Am Sonntagvormittag um 11 Uhr eröffnet der Barmen Sportklub seine diesjährigen Gesellschaftsspiele mit einem Spiel gegen den bekannten Südwestfalen-Sonderklassen-Tabellezweiten Jagen 1872. Da beide Mannschaften in den letzten Spielen gutes Können gezeigt haben, ist mit einem guten Spiel zu rechnen.

Sportklub 08 Elberfeld I gegen Rot-Weiß Barmen I.

Zum jährl. Meisterschaftsspiel erwartet Sportklub am kommenden Sonntag vormittag 10.45 Uhr auf dem Platz am Freudenberg die spielfertige Elf von Rot-Weiß Barmen. Durch die neuerdings vorgenommene Umstellung haben die Barmen an Stärke gewonnen, so daß im ganzen genommen, die Mannschaft keine Schwächen aufweist. Im Hinspiel konnte Sportklub das Spiel für sich gestalten, doch werden diesmal die Besucher versuchen, den Sieg an sich zu reißen, zumal sie noch in aussichtsreicher Position stehen. Zu diesem Spiel wäre ein energischer, einwandfreier Schiedsrichter angebracht.

SS. 07 I. - SpB. Hahlinghausen I.

Am Sonntag stehen sich die Mannschaften auf dem Sportplatz in Sonnborn gegenüber. Das Spiel der ersten Serie konnten die Elberfelder nach erbittertem Kampf knapp für sich entscheiden. Die Hahlinghäuser Mannschaft ist in den letzten Wochen durch Siege über gute Gegner ihrer Klasse sehr nach vorne gekommen, sie wird versuchen, auch weiterhin ihre Stellung zu verteidigen. Die Elberfelder Mannschaft hat in der letzten Zeit ebenfalls bewiesen, daß sie zu kämpfen versteht. Das Spiel beginnt um 2.30 Uhr auf dem Sportplatz des S. Sonnborn an der Hauptstraße in Sonnborn.

Schlöffer (Schwarz-Weiß Barmen) verunglückt.

Der bekannte repräsentative Fußballspieler Schlöffer von den Sportfreunden Schwarz-Weiß Barmen hat in diesem Jahre reichlich Unglück. Schlöffer, der als Monteur beim Barmen Elektricitätswerk beschäftigt ist, verbrachte sich bei seiner Berufstätigkeit durch abtaufendes heißes Wasser das rechte Bein schwer und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Kussall des besten Spielers, der gerade von einer Spielverletzung wieder hergestellt war, wird sich in den kommenden Spielen des Vereins sicherlich sehr stark bemerkbar machen.

Handball

Ein interessantes Handball-Spiel.

Schwarz-Weiß - Ratingen 04.

Das Spiel, das am Sonntag um 10 Uhr im Ruckertplatz beginnt, verspricht sehr anregend zu werden, denn die beiden letzten Begegnungen

endeten mit 6:6 und 7:7 jedesmal unentschieden. Die Ratinger verloren vor kurzer Zeit gegen den Gruppenmeister DSC. 99 im Entscheidungsspiel nach Verlängerung und nach gleichwertigen Leistungen 5:4. Ein Zeichen dafür, daß sie sich wieder in ausgezeichneter Form befinden. Es scheint zu einem interessanten Treffen zu kommen, denn auch die Schwarz-Weißen haben in der letzten Zeit beachtliche Ergebnisse erzielt.

SSV. Elberfeld - BfL. Senrath.

Sonntag nachmittag treffen sich die Gegner zum jährl. Rückspiel im Stadion. Sollte sich Elberfelds Sturm gefunden haben und mit besseren Werten aufwarten, so wird das Treffen an Interesse gewinnen. Anwurf 3.30 Uhr.

Viktoria 05 I - Cronenberger SG. I.

Am Sonntag empfängt Viktoria die spielfertige VZ-Mannschaft aus Cronenberg. Aber auch die Rot-Weißen haben bewiesen, daß sie kämpfen können. Beginn 10 Uhr, Ruckertstraße.

Deutschlands zweite Weltmeisterschaft

„Deutschland I“ Weltmeister im Biererbob

SS. St. Moritz, 11. Februar. (Eigener Draht.) Mit einem großen deutschen Triumph endeten die diesjährigen Bob-Weltmeisterschaften. Deutschland hatte in Oberhof bei der Zweierbob-Weltmeisterschaft die beiden ersten Plätze belegt und errang am Mittwoch in St. Moritz auch die Weltmeisterschaft im Viererbob. Nach der Führung des von Hauptmann Jagu (Braunschweig) geführten Bobs „Deutschland I“ brachte er nur noch eine gütliche Durchsicht am Mittwoch zu fahren, um Weltmeister zu werden. Das gelang ihm auch, denn er holte sogar mit 1:19.3 Min. die beste Zeit des Tages im dritten Lauf und blieb im vierten Lauf auch noch unter 1:20 Min. Damit war die Weltmeisterschaft errungen. Den zweiten Platz sicherte sich der Schweizer Fonzalla vor dem Engländer Field. Der von Fritz Grau (Berlin) geführte zweite deutsche Bob konnte

noch einen fünften Platz belegen und damit vor dem amerikanischen Olympiasieger Deaton bleiben. Die deutschen Bobfahrer haben also in diesem Jahr einen Triumph errungen, wie er größer nicht zu denken war.

Das Endergebnis der Vierer-Weltmeisterschaft stellte sich wie folgt:

1. Bob „Deutschland I“ (Hauptmann Jagu) 1:19.3 und 1:19.7 = 3:58.5; 2. Bob „Schweiz I“ (Hönl) 1:19.5 und 1:19.4 = 3:58.9; 3. Bob „England II“ (Field) 1:20.1 und 1:19.9 = 3:40.0; 4. Bob „Schweiz II“ (Gavarruti) 1:19.5 und 1:20.4 = 3:58.2; 5. Bob „Deutschland II“ (Grau) 1:20.1 und 1:19.9 = 3:40.0; 6. Bob „Amerika I“ (Deaton) 1:20.2 und 1:19.8 = 3:40.0; 7. Bob „Frankreich II“ (Martin) 1:19.7 und 1:19.9 = 3:39.6; 8. Bob „Belgien I“ (Gombert) 1:19.8 und 1:20.5 = 3:40.3; 9. Bob „Schweiz I“ (Fonzalla) 1:20.4 und 1:20.4 = 3:40.8; 10. Bob „England I“ (Martin) 1:20.5 und 1:21.3 = 3:41.8; 11. Bob „Italien I“ (Fritz von Bourbon) 1:21.9 und 1:21.1 = 3:43.0; 12. Bob „Belgien II“ (Baron Lunden) 1:21.1 und 1:22.6 = 3:43.7.

Der Jahresbericht der Barmen Turnerschaft.

In dem anläßlich der Jahreshauptversammlung erhaltenen Tätigkeitsbericht führte der Schriftführer Sannell u. a. aus:

Das wirtschaftliche Jahr haben wir gerne überstanden, ein Jahr, das uns allen zu schaffen machte und Sorge bereite. Arbeiten und nicht verzeihen, soll für das kommende Jahr unser Leitspruch sein. Möge das Jahr 1931 ebenfalls die Anzahl der Mitarbeiter an unserer Sache legen wie die zurückliegenden Jahre, so wird die gemeinsame Arbeit auch weiterhin zu den Erfolgen führen, die wir uns wünschen. Nun in kurzen Zügen die Ergebnisse des Jahres 1930. Wie in den vergangenen Jahren fanden auch diesmal Lehrgänge im Geräteturnen unter der Leitung des Gauoberturnwartes Lange und im volkstümlichen Turnen unter der Leitung von E. Lange statt.

Die Turnerschaft beteiligte sich an der Einweihung des Ehrenmals der Sänger der Bezirksgruppe Bergisch Land sowie am Rheinischen Sängerbundesfest. Besser und schöner hätte sie für die Deutsche Turnerschaft kaum werden können. Die Handballmannschaft kämpfte im vergangenen Jahr mit wechselndem Glück, das Spiel gegen eine Düsseldorf Stadtmannschaft konnte sie gewinnen, dagegen verlor sie ein Spiel gegen eine Mannschaft des Ostfelds Elberfeld. Der Höhepunkt aller Veranstaltungen sollte das Barmen-Waldsee werden. Leider machte der Wettergott einen Strich durch die Rechnung. Allerdings wurde die Veranstaltung trotz der Ungunst der Witterung reiflich durchgeführt, nur der Rahmen, die Zuschauermasse der vergangenen Jahre, fehlte. Sieger des im September ausgetragenen Plakettenkampfes wurde der Langertfelder T.V. vor dem Vereinigten Barmen Männer-T.V.

Der Bericht des Schwimmwartes Schäfer ließ trotz der Ungunst der Verhältnisse ebenfalls ein Aussehen der Teilnehmerzahl erkennen. Bedauerlich wurde die Mahnung der Verwaltung, daß die Ober- und Unterbarmen Baderanstalt an den beiden ersten Wochentagen geschlossen wurde.

Gemeinschaftliche Besuche bei den Wahlen. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder Köring, B. Lange, E. Lange und H. Lang wurden einstimmig durch Jura wieder gewählt, zu Neisigern die Turger Eist und Argenstein.

Unter der Leitung der Turner Lange und Sommer beginnt am 16. Februar, abends 8 Uhr, in der Turnhalle der Deutschen Oberschule, Siegestraße, ein Lehrgang im Geräteturnen für Fortwärt. Das Barmen

Box-Kampftag des Wuppertaler Boxringes.

Am Freitag dem 12. Februar kämpft erstmalig der Wuppertaler Boxring vor heimischem Publikum im Saale der Borussia, Gemarkter Ufer, Barmen.

Die Barmen, die nach den letzten Erfolgen zu urteilen, eine ausgeglichene, schlagstarke Mannschaft besitzen, wollen beweisen, daß auch mit ihnen in Zukunft zu rechnen ist. Der Gegner, Boxsport 30 Vögelsang, ist eine starke Mannschaft des Westfälisch-Berliner Box-Verbandes. Von den früheren Düsseldorf-Läufern ragt heraus. Es kämpfen im Fliegengewicht Peter (B.) gegen Bloch (B.), im Bantamgewicht Red (B.) gegen Beder (B.), im Federgewicht Ring (B.) gegen Wölfe (B.), im Leichtgewicht Neuhoff (B.) gegen von der Höl (B.), im Leichtgewicht Schreiber (B.) gegen Coris 2 (B.), im Bantamgewicht Lorenz 2 (B.) gegen Coris 2 (B.). Ebenfalls im Bantamgewicht steigt der Hauptkampf h. s. Abends zwischen Köppler 1 (B.) und Lina, früher Düsseldorf, jetzt Vögelsang. Ferner im Mittelgewicht Köppler 2 gegen Preußner (B.), im Halbschwergewicht Neuhoff 2 (B.) gegen Rosenbühl (B.).

Mit dem Blick auf England

Deutsche Hochvorbereitungen für Hamburg

SS. Berlin, 11. Februar. (Eig. Draht.) Der Deutsche Hochbund nimmt die Vorbereitungen für den großen Völkerkampf Deutschland - England am Karfreitag in Uhlenshorst sehr ernst. Er läßt es nicht an Gelegenheiten fehlen, um die wirklich beste Mannschaft gegen die Engländer aufmarschieren zu lassen. Das Völkerkampf ist am 4. April, aber schon jetzt sehen die Vorbereitungen ein. Am 22. Februar um 14 Uhr findet in Berlin-Dahlem ein Übungsspiel einer deutschen gegen eine verstärkte Brandenburg-Elf statt. Hier ist die Aufstellung so vorgenommen worden, daß der deutsche Nationalsturm möglichst gegen die National-Verteidigung kämpfen soll, also die Berliner gegen die Barmen. Daher spielt der Berliner Sturm, verstärkt durch Wollner, in der Brandenburg-Elf, die deutsche Hintermannschaft aber in der National-Elf, überhaupt scheint es, daß der deutsche Sturm in der bisherigen erfolgreichen Aufstellung belassen wird (also mit Mehlis, Müller, Weiß, Scherbarth, Wollner), während höchstens die Hintermannschaft noch geändert werden kann. Nach dem Taktischen Probe-Spiel wird die deutsche Elf endgültig aufgestellt und diese Mannschaft kämpft dann am 8. März in Leipzig gegen Holland, am 22. März in Paris gegen Frankreich und am 4. April in Uhlenshorst gegen England, ohne geändert zu werden. Die beiden Gegner für das Übungsspiel lauten wie folgt:

Deutsche Mannschaft: Linde (SSB.), Heberle (Uhlenshorst), Rander (SSB.), Weiser (SS. Heideberg), Theo Haag (Frankfurt), Harbald (DSC. Hannover), Horn (Heideberg), Heuser (Uhlenshorst), Ell (Nürnberg), Schmitz, Hammerichmidt (Düsseldorf), dorf (SS.).

Brandenburg: Brunner (SSC.), Demmann (SSC.), Bunae (Bonnener SSC.), Kibers (Marienburg), Kleinest, Gabed (SSB.), Relis (SSB.), Müller, R. Weiß (SSC.), Keller, Kemmer (SSC.).

Frauen-Länderkampf Holland gegen Westdeutschland im Elberfelder Stadion.

Der Verbände-Athletik-Ausschuß des WSB hat den leichtathletischen Frauenländerkampf Holland gegen Westdeutschland, der am 5. Juli zum Austrag gelangt, in das Elberfelder Stadion gelegt. Die Durchführung ist dem auf Leichtathletikischem Gebiet bekanntlich sehr rührigen Sport- und Spielverein Elberfeld übertragen worden.

Gedächtnis in Chicago

Spencer/Hill führen

SS. Chicago, 11. Februar. (Kabel.) Der sehr ereignisreiche Verlauf der zweiten Nacht beim Gedächtnisrennen in Chicago brachte eine Umwälzung in der Spitzengruppe. Die sehr stark führenden Amerikaner Spencer/Hill konnten sich mit einer Runde an die Spitze setzen, während Letourneur/Guimbretiere und Belloni/Linari etwas ins Hintertreffen gerieten. Zwischen Hagen/Krasschel liegen mit neun Runden Abstand an neunter Stelle. Der Stand des Rennens:

1. Spencer/Hill 82 Punkte, eine Runde zurück; 2. Hagen/Krasschel 104 P.; 3. Letourneur/Guimbretiere 133 P.; 4. Belloni/Linari 133 P.; 5. Hagen/Krasschel 147 P.; 6. Belloni/Linari 145 P.; 7. Hagen/Krasschel 150 P.; 8. Hagen/Krasschel 150 P.; 9. Hagen/Krasschel 150 P.; 10. Hagen/Krasschel 150 P.; 11. Hagen/Krasschel 150 P.; 12. Hagen/Krasschel 150 P.; 13. Hagen/Krasschel 150 P.; 14. Hagen/Krasschel 150 P.

Immer Nähe

beim Stuttgarter Gedächtnisrennen

SS. Stuttgart, 11. Februar. (Eig. Draht.) Das Stuttgarter Gedächtnisrennen verlief am Mittwoch ebenso langweilig wie das in Berlin.

1. Freund/Hocher 190 P.; eine Runde zurück; 2. Hagen/Krasschel 190 P.; 3. Hagen/Krasschel 190 P.; 4. Hagen/Krasschel 190 P.; 5. Hagen/Krasschel 190 P.; 6. Hagen/Krasschel 190 P.; 7. Hagen/Krasschel 190 P.; 8. Hagen/Krasschel 190 P.; 9. Hagen/Krasschel 190 P.; 10. Hagen/Krasschel 190 P.

Die Schwimmwettkämpfe des Schwimmclubs Sauerland

im Bodelshausen, Geländelauf, Damenlauf, Springlauf finden bei Billingen am kommenden Samstag und Sonntag statt.

Tennis-Klub

nimmt noch unüberwundene Damen und Herren aus Gesellschaft, auf. Ang. ant. E. 638 an G. d. H.

Freitag 13. Februar 1931, Anfang 8 Uhr, im Saale der „Borussia“, Barmen.

Boxen Wuppertaler Box-Ring

Boxsport 30 Vögelsang Zeitgemäße Eintrittspreise.

Zu haben in Apoth. u. Drogerie in Packungen von 20 Pfg. an

Traumaplast

der beste Wundverband

ODEON

Elberfeld, Poststraße 7

Achtung! Achtung!

Der große Karnevals-Spielplan beginnt:

Ab morgen:

Schlumpsi



Die junge Hundediva stellt sich Ihnen vor in dem

Groß-Ton-Lustspiel



Alles für euch,

ihr schönen Frauen

— mit der großen deutschen Besetzung: —
 Sonia Elisabeth Pinajeff
 Billie Ernst Verhees
 Job Fritz Kampers
 Marianne, seine Schwester Katta Sterna
 Fox Blues Bruno Kastner
 Honka, seine Freundin Hilde Auer
 Direktor Breslauer Julius Falkenstein
 Alfred Braun Anst. Egen
 Holley G. Dammann
 „Schlumpsi“

Wir sorgen dafür, daß Sie die richtige Karnevals-Stimmung erhalten und bringen deshalb den großen Karnevals-Schlager:

Es war einmal ein treuer Husar

oder „Drei Tage Karneval“

Es war einmal ein treuer Husar. Der liebt sein Mädchen ein ganzes Jahr. Ein ganzes Jahr und noch viel mehr. Die Liebe nahm kein Ende mehr!

Drittens sehen und hören Sie:

Krazy Kat

(sprich: Kresal ket)

die Tante der Micky Mouse, in

Nun gerade, ich tanze Jazz

Alles brüllt vor Lachen!

Zur Entspannung der Lachmuskeln zeigen wir als

— des großen Wildwestfilms: —

Zur Strecke gebracht.

Der interessante Naturfilm:

Vögel im Käfig.

Sonntag vorm. von 11-1 Uhr Früh-Vorstellung — zu kleinen Preisen. —

„Regina“

Heute Donnerstag

(Altweiberfastnacht)

Preis-Kostüm-Redoute und Hausball.

Kein Kostümswang

Alle Getränke.

Leitung: Peter Klöckner, Köln.

Feldschloss-Blorhalle

Wappstein-Elberfeld

Preiswerte Küche

Franziska Horner-Fischer.

Otapa

Elberfeld: Poststraße 7

Die großen Ereignisse des Karnevals

Sonnabend

14. Febr., abends 8 Uhr

Böser

Buben-Ball

Überraschungen

Prämierungen

Sonntag

15. Febr., abends 8 Uhr

Großer

karnevalistischer

Hausball

Montag

16. Febr., abends 8 Uhr

Karnevals-Rummel

Prämierung der

schönsten Damenbeine

Schiedsrichter:

Das Publikum.

Dienstag

17. Febr., abends 8 Uhr

Hochstimmung.

Abschied des

Karnevals

Mittwoch

18. Febr.,

nachmitt. 4 Uhr:

Kehraus

beim Kaffee-

katsch

Frisch geschossene

„ungarische“

HASEN

blutfrisch, Pfd. 80 Pfg.

abgezogen und ausgeweidet . . . Pfd. 1.15

Hasenkeulen Pfd. 1.40

Hasenrücken Pfd. 1.50

Peffer vom ganzen Hasen . . . Pfd. 1.—

Hühner beste Quali- . . . 1.25

ist, Pfd.

Prima Hühnerbraten Pfd. 1.40

Junge Hühner Pfd. 1.50

Gänse feine junge . . . 1.40

Hafermaat, Pfd.

Gänsekeulen, Gänsebraten und Keulen . . . Pfd. 1.35

Junge Enten Pfd. 1.35

Allerfeinste Milchmaut-Enten . . . Pfd. 1.60

Butter ungeschälte . . . 1.70

Schmalz, Pfd.

Reines Flörmaschinen Pfd. 2.75

Eier vollfrische Trirk- . . . 1.15

Eier, 16 Stück

Schwere eldbr. Farm-Eier 16 Stück 1.35

— Spezialität: —

Ahrbergs Wurst- und Auf-

schüttwaren, 1.25

Tägl. frisch: Ahrbergs Frühstücksbrot.

— ohne Abgabemarken.

Wilhelm Gruben

Hofkamp 50 Elberfeld Königsstr. 41.

CAPITOL

ELBERFELD • KIPDORF 61

33 genüßliche Stunden verschaffen Ihnen unser Programm ab morgen Freitag

Sensation!

Spannung!

Köstl. Unterhaltung

Maly Delschaft

Hans Stüwe, Harry Hardt

in dem großen Gesellschafts-

Sprech- und Ton-Film:

Verklungene

Träume

mit den neuesten Schlagnern von

Will Meisel

Siehst Du, mein Liebling, das kommt

davon!

„Wenn man einen Tango tanzt“

Ferner der große Film vom Kampf der Verschwörer mit der Geheim-polizei:



Aus den Archiven der zaristischen Geheimpolizei!

Die Ochana auf Menschenjagd!

Ritas Abenteuer mit dem Offizier!

Wer ist der Verräter?

Ein Filmwerk, geladen mit dramatischer Spannung, packend u. mit sich reißend in den ungeheuren Wirbel weltgeschichtl. Geschehens!

Außerdem:

Fox tönende Wochenschau

Lustspiel

und die herrliche

Standard-Orgel.

Zeitungs-Matutatur

Stadthalle Barmen

Männer-Gesangverein „Gambinus“

Samstag 14. Februar 1931, abends 8 Uhr:

Großer Maskenball

200 qm staubfreie Tanzfläche. — Jubel und Trubel in allen Räumen. — Eintritt: RM. 1.50 und 60 Pfg. Steuer. — Vorverkaufskarten mit freier Garderobenablage sind zu haben im Verkehrsverein, Alter Markt, bei Ernst Benninghoven, Berlinerstr. 22, Rest. Schäfer, Haspelerschulstr. 19.

Barmer Luftkurhaus, Toelleturm

Sonabend den 14. Februar 1931, abends 8 Uhr

Großes Kostüm-Fest mit Prämierung

Leitung: Abendroth-Renninger.

Tischbestellungen

unter Nr. 60295 erbeten.

3 Kapellen

3 Tanzflächen

Karneval 1931

In sämtlichen festlich dekorierten Sälen der

Stadthalle Elberfeld

FASTNACHTSSAMSTAG

den 14. Februar. Eintritt im Vorverkauf 2.00, an der Abendkasse 2.25 Mk.

veranstaltet vom MGV „COLONBEY“

Masken- u. Kostümball

ROSEN MONTAG

den 16. Februar. Eintritt im Vorverkauf 1.00 Mk., an der Abendkasse 1.30 Mk.

Die Preise sind ausgestellt bei der Firma

Otto Boencke, Zigarrenhaus, Altermarkt.

Preis-Masken- u. Kostümball

FASTNACHTSDIENSTAG

den 17. Februar. Eintritt im Vorverkauf 2.00, an der Abendkasse 2.25 Mk.

Große bergische Karnevals-Redoute

Vorverkauf bei Leonh. Tietz, Verkehrsverein usw. Musik-Wolff, Friedrichstraße, Restauration Dauscher, Kösterstr., Zentral-schleier! Glockemann, Hofkamp 3. glos

Zivile Preise für Speisen und Getränke.

Beladung
Geldscheine
Sage Strohm
d. G. Hofstraße 111

Freibant?

30 Freitag mittags 1 Uhr Besuch am

freihem Fleck.

Wuppertal-Elberfeld, den 12. 2. 1931.

Schäferhof-Elberfeld.

Magenleidend?

bei Magenleiden jeder Art, wie Magenkrampf, Magenblutungen u. deren Folgen, so Unverdaulichkeit, Appetitlosigkeit, nervösem Magen, Erbrechen, Entzündung, Gichtleiden, Leber- oder Nierenleiden, bei allen Beschwerden

Hubert Ulrich'sche Kräuterwein

infolge der eigenartigen, glücklichen Zusammenlegung auf die Magenleiden und den Gichtleiden. Zu haben in Flaschen zu RM. 2.75 und RM. 4.—, Liter zu RM. 7.50 in allen Apotheken.



Seit 1879

bestehende Redaktions-der Industrie

ANZEIGER

VERLAG W. G. R. ARDET ESSEN

Für unsere Frauen

Nr. 36 - 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

12. Februar

Bitte freundlich!

Es gibt Frauen, die Talent dafür besitzen, mit ihrer Umgebung fertig zu werden. Ihr Mann, ihre Kinder lieben sie, mit den Verwandten stehen sie sich glänzend, mit der Nachbarschaft kommen sie gut aus, ihre Angestellten sind sagbar und willig; kommen sie in einen Laden, werden sie gut und höflich bedient. . .

Andererseits gibt es, die stehen sich trotz allem guten Willen, trotz allen leidenschaftlichen Anstrengungen immer weiter an den kleinen und großen Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten des täglichen Lebens. Sie sind vielleicht herzlich, gut, aber sie geraten häufig in Konflikte mit ihrer Umgebung. Es gibt dann alle Tage Reibereien und Streitigkeiten, und es ist zu verstehen, wenn Mann und Kinder das sogenannte „Heim“ so viel wie möglich fliehen. . .

Woher kommt es nun, daß manche Frauen das Problem erprießlichen Zusammenlebens mit anderen so gut zu lösen, verstehen und andere so schlecht? Ich will Ihnen das „Hauswörterbuch“ verraten, das hierbei eine Hauptrolle spielt! Es heißt: „Freundlichkeit“!

Freundlichkeit kostet nichts, nimmt keine Zeit in Anspruch, erfordert keine Kräfte — und doch ist Freundlichkeit der Schlüssel, der uns fast alle Türen öffnet, fast alle Wege ebnet, fast alle Schwierigkeiten aus dem Wege räumen hilft. Greifen wir einmal einige kleine Beispiele aus dem täglichen Leben heraus! Mann und Kinder müssen früh aufstehen, in den Beruf, zur Schule. . . Wer weiß sie, sorgt für Ankleiden, erstes Frühstück, pünktliches Fortkommen usw.? Natürlich die Mutter. Sie kann dies nun auf zweierlei Weise besorgen. Sie kann mit Gewalt und Scheltworten ihr Ziel erreichen, dann hängt der Tag schon gleich mit Mißstimmung an. Oder sie treibt die Säuglinge (denn meistens sind sie ver schlafen und lärmig, das ist auszugehen) mit einem Scherzwort aus dem Bett und gibt ihnen ein freundliches Abschiedswort mit auf den Weg. Dann freut sich jeder schon wieder auf das Nachhausekommen!

Der Tag geht weiter. Die „Stundenhilfe“ erscheint, vielleicht ein junges, noch unerfahrenes und wirklich nicht sehr begabtes Wesen. Wir wissen, welche Nervenanforderung das gerade für die Hausfrau bedeutet. Aber wenn wir sie gleich mit einer Flut von Vorwürfen und Aufträgen empfangen, vielleicht auch gleich mit einem Vorwurf, warum sie so spät komme, dann wird sich prompt ihr Gesicht verfinstern, sie wird unzufrieden, „böse“ und macht erst recht alles verkehrt. . . Klingt aber unser Gutenmorgen freundlich, heißen wir unsere „Perle“ mit einem Scherzwort zur Arbeit an, machen sie zwar bestimmt, aber ruhig und freundlich, auf Wiedersehen oder Versammlung aufmerksam — siehe, dann geht alles mit einem Male vorzüglich!

Auch mit Nachbarn ist es so: Man braucht die Freundlichkeit nicht so zu übertreiben, daß man „intim“ miteinander wird. Dabei kommt nämlich auf die Dauer selten etwas Gutes heraus, und das Wort „Jeder für sich, Guten Tag, Guten Abend und damit Schluss!“ hat eine tiefe Berechtigung. Aber man kann sich mit einem freundlichen Wort und freundlicher Miene begnügen, wünschen, daß die Türen öffnen, man kann sich in Freundlichkeit darüber verständigen, wer die Waschküche beansprucht und wer diese Woche die Treppe reinigt, oder was sonst die häufigen Konflikte des Zusammenlebens sind!

Man geht in einen Laden, man hat es eilig, und vor einem ist noch eine ganze Menge „Kunbiken“, „dram“. Auch hier kann man es verstanden machen. Man kann mit Höflichkeit und schlichter Ungeduld über die „Bummelerei“ schelten und die vor einem stehende, schwer zum Entschluß kommende Verkäuferin mit bösen Blicken und mehr oder minder deutlichen Anspielungen bombardieren. Beliebter macht man sich nicht dadurch. . . Oder man kann mit freundlichem Lächeln sagen: „Ach, entschuldigen Sie, würden Sie mich nicht vorziehen?“ Es dauert nicht lange, und ich habe so wenig Zeit. . . Und es ist sehr gegen eins zu wetten, daß die freundliche Frage auch eine freundliche Antwort erhält. Gewiß, es kommt ja auch anders. Es kommt auch vor, daß man die schnippische Entgegnung erhält: „Das habe ich ja nicht nötig, meine Zeit ist auch knapp!“ Dann muß man erst recht die Freundlichkeit bewahren und denken: „Sieh da, hier haben wir es mit einer der fürs Gemeinschaftsleben Minderbegabten zu tun!“

Zugegeben, Freundlichkeit ist nicht immer leicht. Es handelt es sich um unser „gutes Recht“, das wir zu beanspruchen haben, und wir können wir, fordern zu dürfen und können doch mit einer freundlichen Bitte viel weiter. . . Oft sind wir selber mißgestimmt, überarbeitet, abgebeht und fühlen wirklich nicht die Kraft in uns, noch Freundlichkeit zu veranschaulichen. Dies ist eine Frage des Willens und eines gewissen seelischen Trainings. Aber wir sollten wissen, daß Freundlichkeit sich immer lohnt! Nur muß sie uns natürlich auch von Herzen kommen, sie darf nicht kalter Berechnung entspringen, sondern muß aus gutem,

aufrechten Herzen kommen. Liebe begleitet sich in Liebe wider, und die Freundlichkeit, die wir ausstrahlen, kehrt vervielfacht zu uns zurück.
Räthe Bruns-Schneidermann

Diskussions-Abend im Staatsbürgerinnen-Verband.

Am 9. 2. veranstaltete der Deutsche Staatsbürgerinnen-Verband, Ortsgruppe Wuppertal, im Frauenklub einen fesselnden Diskussionsabend zum Thema: „Parlamentarismus oder Diktatur“. Die Führung hatte Frau Wohlschroder-Pahn, Adln, übernommen. Sie stellte zu Anfang ihrer lebendigen Ausführungen die kritische Frage, ob das Verlangen des Parlamentarismus, das man heute nicht nur in Deutschland beobachten könne, in seinem Wesen begründet liege oder nur in der zeitlichen Erscheinungsform. Sie erinnerte an die Staatslehren Montesquieus, der unerlässlich die Trennung der großen Aufgabengebiete des Staates gefordert habe. Unter den modernen parlamentarischen Ländern habe aber nur Amerika dieses Prinzip verwirklicht. Dort sei die Regierungsgewalt von der gesetzgebenden ganz unabhängig. Zwar werde der amerikanische Präsident auch vom Volke gewählt; aber nach seiner Wahl bestimme er die Regierungsorgane für die Dauer seiner Amtszeit, ob das Parlament damit einverstanden sei oder nicht. Anders in den europäischen Ländern, in England, Frankreich und Deutschland. Da bestimme die Regierung des Vertrauens der Parlamente. So lange ein Zweipar-

teimentsystem vorhanden sei, seien die Schwierigkeiten nicht groß, da eine klare Mehrheitsbildung die regierungsfähige Basis schaffe. Aber schon das Dreiparteiensystem erzeuge die Minderheitsregierung. Nur sei der politische reife Engländer in der Lage, der Minderheitsregierung fair play zu gestatten, d. h. er warte die Zeiten ab und treibe nicht von Anbera an unruhige Opposition.

Wo aber dieser gesunde englische Sinn nicht vorhanden sei, müsse eine Verfassungsänderung geschaffen werden, damit eine parlamentarische Regierung sich nicht ab absurdam führe. Das fehle uns. Frau Wohlschroder forderte deshalb eine Verfassungsreform, die es einer Opposition, die nicht in der Lage sei, die positive Arbeit zu übernehmen (und dazu sei z. B. eine Opposition, die sich aus realem und linearem Flügel zusammensetze, nicht fähig) auch nicht gestatten könne, in rein negativem Kampf eine Minderheitsregierung aktionsunfähig zu machen oder gar zu führen.

In der sehr angeregten Aussprache wurde u. a. das Führerproblem von den verschiedensten Seiten beleuchtet. Die Frage der Diktatur wäre einfach zu lösen, wenn es nur einen Führer gäbe. Die Möglichkeit aber, daß mehrere sich berufen fühlen, und daß die gegensätzlichen Anschauungen sich zwangsweise durchsetzen wollten, zeige schon, wie gefährlichen Ziele man damit ansteuere. Die Rednerin schloß mit dem Ausdruck eines zuversichtlichen Glaubens, daß das deutsche Volk doch nie so unpolitisch sei, wie es zuweilen scheine, daß ein guter Instinkt es durch die Erfahrungen der nächsten Monate hindurchführen möge.



Epikengarnierte Stile

Diese Stile sind allerletzte Mode, wobei die Epiken in der Art sogenannter Gesichtsfleier angebracht werden. Diese Fleier sind dazu bestimmt, den Ovarianismus zu decken und das Haar leicht durchschimmern zu lassen. Sie wirken besonders zum Nachmittagskleid sehr elegant. Unser Bild zeigt ein einfaches Seidenamiset mit dem Stirnfleier.

Aufnahme in einjährige Frauenschulen

Vom Studiendirektor Dr. Püttmann, Wuppertal-Bahnhof.

Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat am 23. September vorigen Jahres neue Bestimmungen über die Aufnahme in einjährige Frauenschulen herausgegeben. Ihre grundlegende Absicht ist die Erweiterung des Kreises von Schülerinnen, denen die Vorteile dieser Art weiblicher Ausbildung zugänglich sein sollen. Nicht die durch Schulzeugnisse gegebenen Berechtigungen, auch nicht die erworbenen Kenntnisse, sondern Reife und Eignung für den Besuch dieser Schule sollen für die Aufnahme maßgebend sein. Daher ist die bisherige Unterscheidung von Volksschülerinnen und Fachschülerinnen gefallen und somit auch jede Differenzierung bezüglich der Teilnahme an den Unterrichtsfächern der Frauenschule oder der zu erwerbenden Zeugnisse und Berechtigungen.

Es besteht nur noch ein Unterschied für die Aufnahme selbst in der Frage, ob sie ohne oder mit Prüfung erfolgt. Sie erfolgt ohne Prüfung für junge Mädchen mit dem Schulzeugnis des Lyzeums, dem Zeugnis der Reife für Obersekunda und dem Abschlußzeugnis einer anerkannten Mittelschule. Die Aufnahme erfolgt mit Prüfung für alle anderen Bewerberinnen. Diese Prüfung kann als Kommissionsprüfung vor einem vom Provinzialschulkollegium zu berufenden Prüfungsausschuß abgehalten werden oder — und das wird zumeist der Fall sein — als Ausnahmeprüfung an der Frauenschule, die das junge Mädchen besuchen will. Die Art der Vorbereitung ist für diese Prüfung nicht von Belang. Selbstverständlich müssen gewisse Kenntnisse, die Voraussetzung für die Mitarbeit in der Frauenschule sind, nachgewiesen werden. Aber die Prüfung soll mehr legen auf Urteilskraft und geistige Reife als auf Einzelkenntnisse.

Die Prüfung ist schriftlich und mündlich. In der schriftlichen Prüfung ist der Ausfall des deutschen Aufsatzes, für den drei Themen aus der deutschen Literatur oder dem Erfahrungsbereich der Bewerberin zur Wahl gestellt werden, von entscheidender Bedeutung. Ist hier das Ergebnis negativ, so ist die Prüfung als nicht bestanden anzusehen. In der schriftlichen Prüfung im Rechnen sind drei Aufgaben aus dem bürgerlichen Rechnen zu lösen. Die mündliche Prüfung ist in Deutsch, Rechnen, Geschichte mit Staatsbürgerkunde, Erdkunde und Naturkunde abzuhalten. Die Kenntnisse, die hier erwartet werden, tragen vorwiegend modernes Gepräge, und auch hierbei liegt wieder der Schwerpunkt auf dem Verständnis und nicht auf dem Wissen. Der Prüfling soll z. B. einige wertvolle deutsche Dichtungen des 19. und 20. Jahrhunderts gedanklich erfassen, er soll einen Einblick in die deutsche Geschichte der Neuzeit und die wirtschaftlichen, sozialen und geographischen Verhältnisse unseres Volkes und Landes gewonnen haben, er soll einige naturkundliche Kenntnisse, die in Beziehung zum häuslichen und gewerblichen Leben stehen, nachweisen.

In jedem Falle, d. h. auch bei den ohne Prüfung aufzunehmenden Schülerinnen,

muß sich die Frauenschule vergewissern, daß die Vorbereitung in den technisch-künstlerischen Fächern (Nadelarbeit und Zeichnen) ausreichend ist. Für diejenigen Schülerinnen, die regelmäßig an einem Unterricht teilgenommen haben, gilt dieser Nachweis ohne weiteres als erbracht, in anderen Fällen bedarf es einer besonderen Prüfung auf diesem Gebiet.

An den neuen Bestimmungen ist die Forderung der hohen Form des Berechtigungsweises bemerkenswert. Die Erfahrung muß zeigen, ob junge Mädchen mit den besonderen Fähigkeiten und Neigungen, die die Frauenschule voraussetzt, die Freude haben an der für diese Schulform charakteristischen, händigen Durchdringung von Theorie und Praxis, den Anforderungen gewachsen sind, auch wenn sie nicht den gewöhnlichen Weg zurückgelegt haben. Sie könnten wertvolle Beiträge werden in den sozialen Berufen, zu denen die Frauenschule führt, oder als Hausfrauen, die eine geübte geistige und praktische Ausbildung erhalten haben.

Vor- und Ausbildung zur Bibliothekarin.

Die westdeutsche Arbeitsgemeinschaft bibliothekarisch arbeitender Frauen bitte: uns um Aufnahme folgender Zellen:

Ueber die Vorbildung und Ausbildung zum bibliothekarischen Beruf herrscht unter dem jugendlichen Nachwuchs, der vor der Berufswahl steht, viel Unklarheit, da die vom Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung erlassene Bibliotheksprüfungsordnung vom 24. September 1930 leicht mißverstanden wird. Auf Grund dieses mißverständlichen Erlasses ist die Annahme als Bibliothekspraktikant(in) zur bibliothekarischen Berufsbildung nur für solche Anwärtinnen ohne weiteres möglich, die das Abiturientenexamen abgelegt haben. Die Fachausbildung dauert dann drei Jahre und setzt sich aus einer 1½-jährigen praktischen Tätigkeit und einer 1½-jährigen theoretischen Ausbildungszeit auf einer Bibliotheksschule zusammen und findet ihren Abschluß in einer schriftlichen und mündlichen häuslichen Fachprüfung in Berlin. Meldungen von Berufsanwärterinnen nehmen die staatlich anerkannten Bibliotheken und Bibliotheksschulen entgegen. Ausnahmeweise sind auch begabte Anwärtinnen zugelassen, die die erforderliche Schulbildung nicht besitzen. In solchen Fällen wird neben dem Nachweis abgeschlossenen Volksschulbesuches eine mindestens fünfjährige praktische Tätigkeit auf pädagogischem und sozialem Gebiet sowie die Ablegung einer besonderen Fachprüfung verlangt. Die theoretische und praktische Ausbildung und Prüfung ist dann dieselbe wie für die Abiturientinnen. Auf diese Weise soll solchen Kräften, die sich in der Praxis schon bewährt haben, aber bisher infolge der Prüfungsbestimmungen keine Möglichkeit hatten, weiterzukommen, der Aufstieg ermöglicht werden.

Wann erhält man Schwangerengeld?

Neben der als Regelleistung vorgezeichneten Vorauszahlung des Wohngeldes auf vier bzw. sechs Wochen vor der Niederkunft kennt das Gesetz (§ 100 B.G.B.) als Mehrleistung der Krankenkassen auch noch die Gewährung einer Beihilfe in Gestalt des sogenannten Schwangerengeldes. Für dieses legt das Gesetz die Voraussetzung, daß die Beihilfe durch die Bestimmung fest, daß die werdende Mutter bzw. der Versicherte der Kasse mindestens sechs Monate angehört haben muß, ehe ein Anspruch erhoben werden kann. Die Versicherung muß bei einer und derselben Kasse und zwar bei der Kasse bestanden haben, bei der die Leistungen in Anspruch genommen werden. Für die Gewährung der Beihilfe ist Voraussetzung, daß die Versicherte infolge ihres Zustandes arbeitsunfähig wird. Die Arbeitsunfähigkeit muß also ursächlich auf die Schwangerschaft zurückzuführen werden können. Sollte Krankheit vorliegen, so läßt sich Schwangerengeld, sondern Krankengeld in Betracht. Wenn auch das Schwangerengeld eine durchaus selbständige Regelleistung ist, so hat es doch der Gesetzgeber in eine gewisse Beziehung zum Krankengeld gebracht, indem er bestimmt, daß es in Höhe des Krankengeldes zu zahlen ist. Die Dauer des Bezuges des Schwangerengeldes ist auf insgesamt sechs Wochen beschränkt. Diese sechs Wochen oder eine etwaige längere Bezugsdauer brauchen nicht zusammenhängend zu sein.

Veranstaltungen und Mitteilungen des Frauenklubverbandes Wuppertal.

Verein für Frauenbeschäftigten G. B. Wir machen bekannt, daß wir in unseren Spielstätten in Oberfeld, Lützenstr. 47 jeden Donnerstag, und Böfel 9 jeden Dienstag Arbeit vorzubereiten. An anderen Tagen nach vorheriger Bestellung.

Erziehungsberatungsstelle jeden Donnerstag 6 Uhr in der Oberfeld-Spielstätte, Oberfeld, 2. Etage, Zimmer 4, Tel. 3146.

Vertrauensstelle für Frauen in Weststadt, Ober- und Unterfeld, Sprechtstunden Mittwoch von 4-5½ Uhr und Freitag von 4-5 Uhr.

Frauenklubverband Wuppertal, Freitag 13. Febr. im Frauenklub Oberfeld 8 Uhr, Vertreterinnenversammlung. Vortrag von Frau Pandt-Schlag, W. Dörsch über „Die Arbeitslosenfrage und weibliche Erwerbsarbeit“ mit anschließender Aussprache. Gäste willkommen.

Christlich-Katholische Ortsgruppe der Berufsorganisation der Kinderärztinnen, Hebammen, Jugendärztinnen. Am 28. Febr. ist Landesgruppensitzung in Düsseldorf. Frau Dr. Muthow-Gumburg spricht um 3½ Uhr in der Lützenstr. 47, über „Die Psychoanalyse der kindlichen Persönlichkeit“. Am Sonntag dem 1. März sind die Sitzungen der Frauengruppen. Anmeldungen für die Übernachtung in der Jugendberufshilfe umgeben an Frau Warfmann, Düsseldorf, Gellertstr. 2.

Frauenklub Oberfeld, Donnerstag 19. Febr.: Aufführung „Der Zornmüllers“, Beginn 4½ Uhr.

Vereinigung evang. Frauenverbände.

Verband evang. Wohlfahrtsvereine Deutschlands. Sonntag 14. Febr., 5 Uhr. Vortragsveranstaltung im evang. Jugend- und Wohlfahrtsamt, W. Oberfeld, Mittelstr. 7. Vortrag von Pastor D. Grottel: „Christus über Wasserleitung“.

Gesundheitsklub Wuppertal-Barmen. Die „Heimkiste“ steht allen Hausfrauen jeden Sonntag von 4 Uhr an offen. Hier finden sie trockene Gemeinschaft und einen gemütlichen Raum, der Gelegenheit gibt zum Lesen und Schreiben, gemeinsamer Abendmahlzeit u. a. Die Heimkiste befindet sich im Stadtjugendheim, Bruchfeldstr. 10.

Große Tube RM 4/ 0.80
Kl. Tube RM 2/ 0.50

Die große der Tube, die Zusammensetzung, und damit die gute u. wirksamkeit, bleiben unverändert!

PEBECO - Zahnpasta
wesentlich billiger!!

Herodes und Mariamme.

Im Stadttheater Eberfeld.

Zwei mächtigen Säulen gleich hat Friedrich Hebbel die im Titel benannten Gestalten in den Mittelpunkt seiner Tragödie gestellt. So stark und plastisch ihre Charaktere herausgeformt, daß das Geschehen, aus dem sie sich erheben, fast nebenläufig wird. Zugleich hat der Hebbel aus dem entstellten Brand seines Dichtertums diese Gestalten in ihrer tragischen Folgerichtigkeit übermenschliche Normalverhältnisse hinaus gesteigert, daß es dem Hörer oft schwer wird, der ebenen Gefühlsfähigkeit seines dramatischen Schrittes zu folgen. Und dennoch: Welch wuchtende, zwingende Gewalt ist dem Tragödisten Hebbel eigen, der, nach seinen Worten, die tragische Schuld aus der starren, eigenmächtigen Ausdehnung des Ichs entwickelt wissen will.

Das Problem hier: Zwei Menschen stehen einander gegenüber, die so heiß einander lieben, daß keiner ohne den anderen fortleben vermag. Aus der Furcht des Herodes entspringt der unheilvolle Konflikt. Er will nicht, daß Mariamme im Falle seines Kriegerstodes weiter lebe. Gibt in zwei Fällen den Auftrag, sie zu töten, falls er nicht heimkehren sollte. Und hier trifft er seines Weibes Ehre an die Wurzel. Seines Weibes, dem er den Senker schickte, wo sie ihm freiwillig in den Tod zu folgen gedachte. In dem ob seiner Menschenkenntnis bestreblichen Verhalten des Herodes liegt eine Schwäche, in der monumentalen Gestaltung der Mariamme, einer wahrhaft königlich edlen Befehlerin ihrer Frauendürde die Größe des Dramas. Eine Zeichnung der Frauenwelt, die ihresgleichen sucht in den ganz großen klassischen Vorbildern. Der Frauenwelt, die dem Gatten, weil er ihr nicht traute, nur mehr in täuschender Maske gegenübertritt. Groß ist sie in ihrer Liebe, groß in ihrer Rache, die ihn der Zerstörung überliefert!

In der vom Intendanten Maurenbrecher geleiteten Aufführung — der künftigen Tragödie Hebbels gaben die Szenen überzeugenden Ausdruck — haben sich die beiden Hauptgestalten scharf aus der Handlung heraus. Die übrigen Rollen traten gegen sie zurück, wie es ja auch in der Absicht dieses Hebbeldramas liegt.

Nur, daß diese beiden Rollen Darsteller von Format brauchen. Vielesach befehlt man sie mit Güssen von Kupf. Ohne daß die gefürchte Verformung durch die tiefen Künstler zu Erlebnissen von überaus zwingender Kraft wurden, war sie doch in beiden Fällen als fesselnde, in die Tiefen der Menschenseele hinein führende Charakterisierungen anzupreisen. Zur Rache der Mariamme Leidenhaftigkeit fehlt dem Herodes Paul Winkels die letzte überzeugende Gewalt des Organs. Er hat in der Mittellage sonore Töne zur Verfügung, läßt aber in seinem Sprechtisch noch zu sehr erkennen, daß ihm am besten moderne Rollen liegen. Mit bemerkenswerter Kunstfertigkeit vollzog er aber die psychologische Ausformung seiner Rolle. In einer Reihe fesselnder Bälle wachte er das Charakterbild glaubhaft zu machen, die Gestalt zu vermenslichen.

Catharina Reiche hat die Mariamme anfangs zwar etwas äußerlich, wuchs aber von Szene zu Szene in ihre Aufgabe, und von den

Momenten an, da sich der innere Konflikt aufkurbelte, wachte sie in bester, lebensvoller Ausdrucksform, und am Schluß namentlich eine einprägsame Darstellung der königlichen Frauendürde zu geben, aus der man den Atem Hebbels verlor.

Leonie Diekmann gab die fälschliche Schlangensalome mit treffenden Zügen und die übrigen Rollen sah man u. a. durch Kurt Seder (Sommus), Alfr. Hummel (Johes), Irene Decarli (Alexandra), Peter Sigi (Titus) und Rolf Hansen (Joad) glücklich vertreten.

Das gut besuchte Haus zeichnete Leiter und Darsteller durch lebhaften Beifall aus. K.

Zeit, Hermann Levis, Felix Mottis, Hans Richter, machte es Weltreisen unter Leitung von Richard Strauss und bekam es endlich in Artur Kitzsch einen neuen Führer, dessen Art in gewissem Gegensatz zu derjenigen Hans von Bülow stand. Unter Kitzschs Leitung erreichte das Orchester eine edle Klangfülle, Klangintensität, wie kaum zuvor, gewann es eine bewundernde Geschmeidigkeit in der Wiedergabe differenzierter seelischer Ausdrucks. Kitzsch führte seine Musiker in fast allen europäischen Ländern wiederholt zu nachhaltigen Triumpfen.

Nach dem Tode von Kitzsch, wurde Wilhelm

Hans J. Reblisch zum Vorstehenden gewählt. Die beiden anderen Vorstehenden, Walter Gorian und Eduard Künnecke, wurden wiedergewählt. Zu stellvertretenden Vorstehenden wurden gewählt Heinrich Hogenstein, Professor Paul Graemer und Fred. A. Angermayer.

Sonderbau in der Berliner Gezeffion.

Waste — Burmann — Röhrich — Roeder.

Als Zwischenspiel zwischen ihren großen Ausstellungen und angeregt wohl von den gleichen Versuchen im Hause der Juristen, bietet jetzt die Gezeffion ein Kollektiv von vier Malern, ohne daß für die Auswahl der Namen eine stilistische Zusammengehörigkeit angeführt werden konnte. Auf Anhieb macht unter den viergen Erich Waste, dem der Oberbegriff eingeordnet wurde, den stärksten Eindruck. Seine Malweise drängt schon immer zu Monumentalen. Jetzt hat er in großen Entwürfen für das Gassenfenster das gefundene, was er suchte. Er lebte seine poetische Phantasie in mächtigen, weltlichen und religiösen Entwürfen aus.

Zwischen den Landschaften Hans Burmanns und Wols Röhrichs besteht augenscheinlich eine Verwandtschaft. Beide Künstler schweben in leichter, heiterer Bunttheit.

Der Vierte im Bunde ist die Zeichnerin und Bildhauerin Emma Roeder, deren Art in der Nähe der Nähe Kollwitz angeordnet ist.

Die Zeit, da man einer geschmackvollen Absonderlichkeit, wie den sogenannten „Gemälden“ B. Kandinsky eine ganze Ausstellung widmete, sollte endgültig vorüber sein. Gleichwohl fällt aber doch wieder keine Räume mit der letzten Erneuerung dieser spielerischen gemalten Geometrie von Strichen, Linien, Kreisen, Mondbögen, Dreiecken, Kegelschnitten und sonstigen Gebilden, die Kandinsky dann mit einem „Tiefen“ mal „Gewichte Ruhe“, mal „Grünspan“, oder auch „Kosmos“, „Lodere Bindung“, „Dichtes Braun“, „Kühle Streifen“, „Verschleiertes Glänzen“ oder „Intime Zeitung“ zu benennen für angebracht hält. Der unverbundene Name steht vor diesen Bildern zweifellos mit dem Gefühl, man wolle ihn zum Narren halten. Es ist angebracht, endlich unumwunden auszusprechen, daß er mit dieser Empfindung durchaus recht hat. K. E. K.

Der Islam und die Musik.

Die vierte Jahreskonferenz der Vereinigung „Islam Islam“ in Bamberg, die kürzlich in Bamberg stattgefunden hat, stand im Zeichen heftiger Debatten über die Fragen des Fortschritts und der Zulassung der Musik zum Gottesdienst. Die orthodoxe Partei vertrat den Standpunkt, daß die islamische Religion die Musik nicht gestatte, während die jüngeren Männer, die eine fortschrittliche Schule der Auffassung vertreten, zum Beweis des Gegenteils Beispiele aus der Geschichte des Islam anführten, um zu zeigen, daß der Prophet die Musik wohl gestattet habe. Schließlich kam es zu einer Kompromißlösung, wonach nur solche Musik verboten sein soll, die von den amtlichen Stellen nicht als würdig befunden wird.



Die neuen Führer des Verbandes der Bühnenautoren

Schriftsteller Dr. Hans J. Reblisch (links) und Komponist Eduard Künnecke, die neuen Präsidenten des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten.

Das Berliner Philharmonische Orchester

(Zu dessen Konzert am 25. Februar in der Stadthalle Eberfeld.)

Unter den europäischen Orchestern ist das Philharmonische Orchester in Berlin nicht nur eines von den wenigen, die Belustigung haben, sondern vor allem auch eins, das ganz unabhängig von der Bindung an ein Theater, ganz auf sich gestellt, als reines Konzert-Orchester sich zu überlegenem Maße entwickelt hat. Seine Geschichte geht auf ungefähr 50 Jahre zurück und ist aufs engste mit der Geschichte Berlins als Musikstadt verbunden.

Seine bedeutende Stellung errang das Orchester, seit Hans v. Bülow's große Persönlichkeit an die Spitze dieser Musikstadt trat und ihr in energischer Disziplinierung, in musikalischer und geistiger Erziehung die Basis gab, auf der sie sich weiter entfalten konnte. Bülow's außerordentliche Führerbegabung leitete das Orchester zur Erfassung aller Saiten der Musik an, von den klassischen Meistern bis herauf zur Neuzeit. Vor Bülow im Grunde der erste moderne Dirigent, der das musikalische Kunstwerk aus seinem Charakter- und Gemütsgehalt, aus seinem Stil heraus nachformte, so waren die Philharmoniker das erste moderne Konzert-Orchester, das in diesem Sinne ergötzt und für seine führende Stellung im europäischen Musikleben fähig gemacht wurde.

Nach Bülow kam das Orchester vorübergehend in die Hände anderer bedeutender Dirigenten jener

Zeit, Hermann Levis, Felix Mottis, Hans Richter, machte es Weltreisen unter Leitung von Richard Strauss und bekam es endlich in Artur Kitzsch einen neuen Führer, dessen Art in gewissem Gegensatz zu derjenigen Hans von Bülow stand. Unter Kitzschs Leitung erreichte das Orchester eine edle Klangfülle, Klangintensität, wie kaum zuvor, gewann es eine bewundernde Geschmeidigkeit in der Wiedergabe differenzierter seelischer Ausdrucks. Kitzsch führte seine Musiker in fast allen europäischen Ländern wiederholt zu nachhaltigen Triumpfen.

Nach dem Tode von Kitzsch, wurde Wilhelm

Paul Graeners neue Oper „Friedemann Bach“ wurde von der künftigen Oper in Berlin zur Uraufführung erworben. Hans Kiefer und Otto Schöne werden die Hauptrollen singen.

Eine Neu-Überarbeitung der „Africana“. Am Stadttheater Kachen kommt am Freitag, 20. Februar, Neuberbers Oper „Die Africana“ in einer völligen Neu-Überarbeitung und Neubearbeitung von Paul Pella zur ersten Aufführung.

Dr. J. In der Hauptversammlung des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller und Komponisten wurde an den auscheidenden Vorstehenden Dr. Ludwig Fulda, der sein Amt mehr als zwanzig Jahre lang verwaltet hat, eine Dankadresse gerichtet. Dr. Fulda wurde zum Ehrenvorsitzenden des Verbandes ernannt. An seiner Stelle wurde

Prolog war kurz vor ihnen, Manier und beweglicher als je, im „Friedemann“ nach dem Cape ab, sprach mit dem verlegenen Dienstmädchen in jenem aus Schelten und Kammen-ähnlichkeit aufgenommenen Ton, dessen nur

„Ich bin ja so froh! Ich hatte schon Angst. Sie könnten wegen meiner Dummheit damals am Abend böse auf mich sein und mich bestrafen, indem Sie nicht kommen. Ich muß Ihnen sagen, wer die anderen Gäste sind. Ihre Vetterin, Dr. Biedner und Frau, und die Baronin Bolinsky — sie ist ein sehr hübsches Mädchen, eine Ungarin, ihr Mann ist Pole; ein fürchterlicher Mensch; er kommt nicht. Gott sei Dank; und Theodor von Eber, der Geiger — er ist wirklich ein wunderbarer Geiger — und seine Frau Minna — sie werden sich bestimmt in sie verlieben, und Professor Braut mit seiner Frau — er ist Nationalökonomie an der Berliner Universität, ein kolossaler Verstand, mehr als er kann sein Mensch von Amerika wissen — er wird Ihnen beneiden, daß Amerika in zwei Jahrhunderten wieder eine Wildnis sein wird, er wird Ihnen ausgeglichen gefallen!“

Es ist eine ganz komische Mischung, aber alle sprechen Englisch, und ich wollte, daß Sie die verschiedenen Leute kennenlernen. Frau, Sie sehen aus wie ein himmlischer Engel aus Elfenbein! Also gehen wir!“

Mit einer Fierlichkeit, als wären sie Mitglieder eines königlichen Hauses, geleitete er sie in ein kleines, etwas schäbiges freundliches Zimmer, das überflutet ausah, wenn drei Menschen darin waren. Die alten brannen Lederhülle waren abgenutzt und ausgefressen, auf dem Sofa lag eine Decke, die Sam für irgend eine gelbe Seide hielt, aber später flüchtete Frau ihm zu, es sei ein unglücklich fortbarer alter Damast.“

Die Bilder waren zum größten Teil Photographien von Freunden, Offizieren in österreichischer Uniform Aber auf den Regalen standen wild durcheinander Bücher, und Samuel merkte später, daß es deutsche, englische, italienische und französische Bände waren. Besonders fielen ihm zehn oder zwölf wuchtige und gewöhnlich aussehende Werke über amerikanische Geographie, Bankwesen und Geschichte auf, gerade die Art von Büchern, die er immer in Bibliotheken bewundert und zu Hause vermieden hatte.

Es gab Cocktails, die Kurt vergut in einem Glasfrug mixte, es gab Essen (nicht sehr gut) und Konversation (einfach fürchterlich). Unter Kurts Führung war nichts von dem schäblichen Bürgerstand der Gesellschaft bei Biedners zu sehen; es gab auch mehr zu trinken, unter anderem einen Ahmannshäuser Sekt, der in Sam

den Entschluß auslief, eine Forschungsreise in das Rheinland zu unternehmen.

Der größte Teil der Unterhaltung wurde von Professor Braut geführt. Bei dem ersten Blick auf diesen gelehrten Mann, der den Eindruck erweckte, als ob ihm auch in den Augen Haare wüchsen, hatte Sam gedacht: „Diese häßliche Schöpfung wird vielleicht etwas von der deutschen Volkswirtschaft, aber vom Land des Rasterapparates hat er bestimmt keine Ahnung!“

Professor Braut wandte sich an ihn. Sein Agent war viel härter, als der Kurt. „Bitte“, fragte er, „können Sie mir vielleicht einiges über die landwirtschaftliche Bewegung in Amerika sagen, über die ich seit einiger Zeit Material sammelte?“

„Dann weiß ich nicht viel“, antwortete Sam. „Waren Sie einmal in Amerika?“

„Ach, kurze Zeit — vor dem Krieg. Ich war ein Jahr Professor in Harvard, und ein Jahr in Veland Stanford, und etwa ein Jahr habe ich Reisen gemacht, aber das genügt selbstverständlich bei weitem nicht, um wirkliche Kenntnisse über Ihr großes Land zu erwerben.“

Dann hielt Professor Braut auf Kurts Vorschlag einen kurzen, aber eingehenden Vortrag über die Geschichte der Vag der Parteilosen in Nord-Dakota.

Er wandte sich immer wieder, Befähigung suchend, an Sam, und Sam — der sehr wenig von Nord-Dakota und nicht das geringste von der Vag der Parteilosen wußte — nicht krennnd. Als der Professor zu Ende gesprochen hatte, hielt Sam sich eine kleine Predigt:

„Er weiß mehr von deinem Land als du! Sambo, du weißt nichts. Ignorant! Ich wollte, ich hätte nicht dreißig Jahre den Automobilen gewidmet. Und hier in Europa habe ich eigentlich auch nicht viel gelernt. Ein ganz klein wenig über Architektur, und noch weniger über Wein und Essen, und ein paar Hotelnamen. Das ist aber auch schon alles!“

Während Kurt über die Abenteuer plauderte, die Graberzog Michael als Chauffeur eines ungarischen Industriellen erlebt hatte, überkam Sam eine Vision von Gelehrsamkeit und gelehrten Männern, er sah Gruppen solcher Männer in Berlin, in Rom, in Basel, in den beiden Cambridge, in Paris, in Chicago. Frau würden sie nicht sehr gefallen; sie sind keine eleganten Tänzer, und vielleicht haben sie nicht die richtige Wesche an. Sie sehen bedeutungslos und salopp aus wie Professor Braut, oder verrodet und windelbürr.

(Fortsetzung folgt.)

Godsworth hummelt in Europa

Roman von Sinclair Lewis.

(30. Fortsetzung.)

Kurt protestierte: „O nein, nein! Selbstverständlich waren Sie außer sich! Kommen Sie! Ich weiß, gleich hier auf der anderen Straßenseite, noch ein anderes Lokal. Wenn Sie mitkommen, werde ich wissen, daß Sie mir verzeihen.“

„Sie tanzen bis drei, und um diese Zeit schließt außer Kurt alles im Café. Das Orchester ging, und unter dem Beifallsgeheul der unermüdeten heiteren Gruppen, die noch über ihrem Champagner schlummerten, ging Kurt nach vorn und spielte Klavier, und alle wachten gehoramt an den letzten überreichten der Lustigkeit auf. Ein Denker mit einem Monokel, der ansah wie ein Offizier, hat Frau um einen Tanz, und Sam war imhinde, sich drei Minuten heimlichen Schlafes zu leisten.“

„Es fiente ihn, daß Frau und Kurt ihn ernst genug nahmen, um ihm zuzustimmen, als er brumte: „

„Jetzt müssen wir aber nach Hause gehen.“ Es regnete, und die Straße sah aus wie das Innere eines polierten Stahlzylinder. Eine späte Droschke fuhr vor, aber der Portier mit dem großen Schirm war schon beimgegangenen. Kurt zog sich den Rock aus, legte ihn Frau um die Schultern und wartete in Demdärmeln, bis Sam im Wagen war. ... Und er ließ es sich nicht nehmen, sich auf den kleinen Klappstisch zu setzen, er wollte sich nicht von ihnen nach Hause bringen lassen, sondern geleitete sie zum Klub, und beim Abschied sagte er: „Es war ein wunderbarer Tag, nicht wahr? Und Sie kommen doch Dienstagabend zu einem kleinen Essen zu mir, um ein paar Freunde von mir kennenzulernen? Ach, Sie müssen!“

„Ja, Sie würden kommen, vielen Dank.“ Als sie ganz verschlossen in ihrem Zimmer waren, fragte Frau: „Du hast dich doch amüsiert, nicht wahr? Kurt ist doch reizend, findest du nicht auch?“

„Ja, er ist ein netter Kerl. Kolossal liebenswürdig.“

„Aber du lieber Gott, wie rechthaberisch er ist! Er hat ganz einfach verlangt, daß ich über diese Sache mit dir spreche, und ich mußte alles tun, um ihn zufrieden zu stellen — und dich

auch, für unanständige, reissenden Mann! Au, er ist ein netter Junge, und du auch, und ich werde bis Mittag schlafen. Berlin gefällt mir!“

Neunzehntes Kapitel

Die vier großen Mängel des Lebens im Nachkriegsberlin, die auch durch die eifrigsten historischen, nationalökonomischen und theologischen Forschungen nicht erklärt werden können, hängen indessen mit den Wohnhäusern zusammen und lauten: Warum kann kein Gast nach zwanzig Uhr Einlass in ein Wohnhaus finden, ohne einem Verhör unterzogen zu werden? Warum sind die Fahrstühle immer verstopft, so daß kein Gast sie benutzen kann? Warum sorgt kein Berliner Hauswirt für moderne Schloffer, sondern zwingt seine Mieter, ein Hund Schlüssel zu schleppen, deren Größe sich nur mit mittelalterlichen Rindenschlüsseln vergleichen läßt? Warum weigern sich die Hauswirte, die hunderttausend Mark für ein Marmortreppenhäus (mit hübschen Goldtassen und Porzellanen) ausgegeben haben, eine Mark für jede Nacht auszugeben, damit der Flur andächtig beleuchtet ist? Die Treppenhäuser sind dunkel; sie sind sehr dunkel. Man kann Licht machen, indem man auf einen Knopf drückt, der für einige Zeit Beleuchtung liefert, aber in der ganzen Geschichte Berlins ist nicht bekanntgeworden, daß diese Beleuchtungsart auch nur einmal so lange gedauert hätte, daß man vom Erdgeschoss bis zum obersten Stockwerk kommen kann.

In obersten Stockwerk eines Hauses in der Brückenallee wohnte Kurt von Oberdorf, und während des schwindelnden Aufstiegs sprach Sam von diesen vier Mängeln, wobei er die Benutzung hatte, daß Frau ihm zustimmte.

Sie wurden von Kurts Mädchen empfangen. Es war eine alte Person, etwas verrotet und schwach, und nicht ganz sicher, was sie mit Sams Ohr und Stod anfangen sollte. Während sie herumtrödelte, sah Sam sich um. Die Wohnung hatte einen schönen Korridor mit bunten, gleichmäßig fleckigen Wänden, den ein vergilbter Stich der Wiener Klempfendorfs schmückte. Über einer Tür hingen zwei gekennnte Bilder.

MAGGI'S
Fleischbrüh-
Würfel

Zur Bereitung von Kochbouillon.
Sie sparen
dadurch das teure Suppenfleisch